

# Massauer Botte

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Simburg. — Druck und Verlag der Simburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

**Bezugspreis:**  
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt  
 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

**Gratis-Beilagen:**  
 1. Wochensonntagsblatt „Sterne und Blumen“.  
 2. „Holländischer Landwirt“.  
 3. Sommer- und Winterfahrplan.  
 4. Wandkalender m. Märkteverzeichn. v. Massau.

**Erscheint täglich**  
 außer an Sonn- und Feiertagen.

**Anzeigenpreis:**  
 Die febelgepostete Bergzettel oder deren Raum  
 15 Pfg. Nichtabgeholt 40 Pfg.

**Anzeigenannahme:**  
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Abend. — Rabatt nur bei Wiederbestellungen.

**Expedition: Diezerstraße 17.**  
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

## Neues vom Tage.

Der deutsche Kronprinz vollendet am heutigen 6. Mai das 32. Lebensjahr.  
 Die Forderung für das neue Gebäude des Militärkabinetts wurde von der Budgetkommission des Reichstages abgelehnt.  
 Das Abschiedsgesuch des Ministers Dr. Richter ist vom Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha angenommen worden.  
 Der Reichstag lehnte zum Konkurrenz-Konkurrenzgesetz in namentlicher Abstimmung mit 215 gegen 9 Stimmen (1 Enthaltung) den sozialdemokratischen Antrag ab, daß nicht durch Freiheitsstrafen die Erfüllung der Konkurrenzklausel erzwingen werden kann.  
 Der Kriegsminister leitete die Verhandlungen des Militäretats im Reichstag mit einem Bericht über die Ausführung der letzten Jahresrechnung ein.  
 Der frühere ungarische Handelsminister Franz Kossuth liegt im Sterben.  
 Das englische Budget balanciert mit 4 Milliarden 24 Millionen Mark. Das Defizit beträgt 136 Millionen Mark.  
 Präsident Huerta hat für die Vermittlungskommission in Washington zwei Vertreter bestellt.  
 Der Fürst Wilhelm von Albanien verließ dem Herzog von Abruzzo das Großkreuz des sardinischen Ordens von Adler.

## Aus dem Lande der Freiheit.

Während die Vereinigten Staaten kriegerische Operationen gegen Mexiko begonnen haben, spielt sich in Colorado ein Kampf ab, der im Verhältnis viel blutiger ist, und bereits mehr Opfer gefordert hat, als der Konflikt mit dem südlichen Nachbar. Es ist nicht das erste Mal, daß Colorado von inneren Wirren heimgesucht wird; dieser Bergstaat enthält viele unruhige Elemente, die sich nur schwer fügen können.  
 Gegenwärtig handelt es sich, wie wir einer New Yorker Korrespondenz der „Köln. Volksztg.“ entnehmen, um einen Streik der Bergleute der Colorado Fuel and Iron Company, die von den Rockefeller kontrolliert wird, und deren Tochtergesellschaften. Die Arbeiter haben sieben Forderungen aufgestellt, und fünf davon entsprechen den Arbeitsbedingungen des Staates. Sie lauten wie folgt:  
 Der Arbeiter ist berechtigt, sich einer Gewerkschaft anzuschließen, seinen Lohn alle 14 Tage zu empfangen, aus dem Kreise seiner Kollegen Vertreter zu erwählen, die bei dem Wägen der Lohnen seine Rechte zugehen, völlige Freiheit im Erlaß seiner Bedürfnisse zu haben und den Arbeitern zu fordern. Besonders der vorletzte Punkt ist von großer Wichtigkeit, denn durch den von den Gesellschaften ausgeübten Zwang, alle Einkäufe in den von ihnen errichteten Läden zu machen, werden die Arbeiter schwer geschädigt. Doch läßt die Forderung, daß die Löhne halbmöndlich ausbezahlt werden, eng zusammen, denn durch die monatliche Auszahlung werden die Arbeiter gezwungen, in den Läden der Gesellschaft zu kaufen, was sie anderweitig seinen Kredit erhalten. Außerdem verlangen die Arbeiter eine Erhöhung der Löhne, damit sie ihren Kollegen in benachbarten Gebieten gleichgestellt werden, und die Abschaffung des Zwanges, in den von den Gesellschaften errichteten Läden zu wohnen.  
 Ganz abgesehen davon, daß ein Teil dieser Forderungen, wie bereits erwähnt, den gesetzlichen Vorschriften widersprechen, waren sie gewiß nicht derart, welche Maßnahmen notwendig zu machen. Statt in solchen Überhaupt zu verhandeln, trieb die Direktion sämtliche Arbeiter und ihre Familien aus den Wohnstätten und aus dem Bereiche der Anlagen, wobei die bewaffnete Schutzmannschaft und die von dem Gouverneur bereitwillig zur Verfügung gestellten Militärtruppen mit großer Härte verfahren. Dann

wurden Streikbrecher eingestellt, während die Anständigen, die zum großen Teile ganz mittellos waren, sich mit ihren Familien in großen Lagern teils unter Zelten, teils unter Holzhäuten in der Umgegend niederließen. Wie das immer geschieht, verlusten sie, die Streikbrecher am Arbeiten zu verhindern, und seit Beginn eines Jahres sind Zusammenstöße an der Tagesordnung.  
 Die Mut der Anständigen brach in helle Flammen aus, als John D. Rockefeller jun. vor der Kongresskommission, welche die Sachlage untersucht, Aufstehen machte. Der junge Rockefeller erklärte unumwunden, daß er keinerlei Verurteilung gemacht habe, sich über die Einzelheiten zu unterrichten oder festzustellen, ob die Forderungen der Arbeiter vielleicht Berechtigung hätten. Er erklärte, es handele sich für ihn nur darum, das geübte Recht des amerikanischen Arbeiters, unter den ihm zugehörigen Bedingungen zu arbeiten und sich seine Vorschriften von Gewerkschaften machen zu lassen, aufrechtzuerhalten. Er halte es für seine Pflicht, den Bergleuten völlige Freiheit zu verschaffen und das könne nur geschehen, wenn jeder für sich wirft und seiner Organisation angehört. Dafür sei ihm kein Opfer zu groß, und er würde lieber sein in Colorado angelegtes Geld bis auf den letzten Pfennig verlieren, als davon abweichen und die Arbeiter der Tyrannei der Gewerkschaften aussetzen. Der Streik hätte ihm bereits eine Million Dollar Verlust eingebracht, aber das wäre für ihn keine Rolle.  
 Die Folge der Nachricht, daß Rockefeller die Gewerkschaften vernichten wolle, um die Arbeiter widerstandslos zu machen — denn das ist doch der wahre Zweck seines Vorgehens — veranlaßte die Anständigen, sich zu bewaffnen, und seitdem hat in den Bergen eine Art von Guerillakrieg begonnen. Die Milizen und bewaffneten Wächter gingen sofort rücksichtslos vor; sie verhafteten die Arbeiter in dem Lager bei Pueblo, worunter sich viele Griechen, Italiener und Slawen befanden, und Gewalt daran zu verhindern, am letzten Sonntag Wall zu spielen. Daraus entspann sich ein Kampf, im Laufe dessen die Soldaten das Lager in Brand setzten. Die Streikenden hatten unter den Zelten Gruben angelegt, damit sich die Frauen und Kinder in Sicherheit bringen konnten; viele von diesen verbrannten elendiglich, und alle, die sich zu retten versuchten, wurden totgeschossen, sobald sie sich zeigten. Die Soldaten besetzten nachher das Lager und werden beschuldigt, die Leichen verbrannt zu haben, um die Spuren ihrer Grausamkeit zu vernichten. Festgestellt wurde, daß über 50 den Tod fanden und ebenfalls verletzt wurden. Die Behauptung der Milizionäre, sie hätten sich nur gegen das Feuer der Streikenden gewehrt, steht auf schwachen Füßen, denn die Truppen verloren nur zwei Mann. Nun ist die ganze Witz des Staates Colorado nach dem Streikgebiet unterwegs, wo sie von mehreren Tausend auf bewaffneten Bergleuten, die aus allen Teilen Colorados dorthin geeilt sind, erwartet wird. Unzweifelhaft stehen weitere blutige Kämpfe bevor, und die Schuld dafür trifft die korrupte Regierung des Staates sowie die „erhabene Gesinnung“ des jungen Rockefeller.

Washington, 4. Mai. Der österreichisch-ungarische Botschafter besuchte heute den Staatssekretär Bryan, um sich nach der Lage im Streikgebiet in Colorado zu erkundigen. Ein großer Teil der dortigen Grubenarbeiter ist österreichisch oder ungarischer Staatsangehörigkeit. Es heißt, daß für die bei den Unruhen Getöteten Schadenersatzansprüche gestellt werden sollen.

## Deutschland.

\* **Berlin, 5. Mai.** In Verfolg der diesjährigen Reiseerfahrungen gemäß dem ergangenen Beschluß der Arbeitgeberverbände in Großberlin 21 000 Arbeiter auf die Dauer von 3-10 Tagen angehängt.  
 \* **Wien, 5. Mai.** In der Spionageaffäre des Gemeinderatsmitgliedes von Non-

ingy-la Grange, Berlin, ist die Heberführung des Verhafteten nach Leipzig (Reichsgericht) angeordnet worden.

\* **Darmstadt, 4. Mai.** Jüngst wurde Klage darüber geführt, daß die Regierung die verbrochene Ordensvorlage dem Landtag immer noch nicht habe zugehen lassen. Das „Mainz. Journal“ kann nunmehr feststellen, daß die zu erwartende Vorlage noch rechtzeitig eingebracht werde, daß die Verabschiedung in diesem Landtage unter allen Umständen gesichert sei.

\* **München, 4. Mai.** Oberlandgerichtsrat Wagner, der frühere Führer der bayerischen Liberalen, unter dessen Vorsitz im Jahre 1912 sich eine von 5000 Beamte besetzte Versammlung in München für das Wahlbündnis mit der Sozialdemokratie ausgesprochen hatte, was innerhalb zweier Tage den Sturz des Ministers Bodewits und zum völligen Umschwung der bayerischen Politik geführt hatte, ist im Alter von 68 Jahren gestorben.

\* **München, 5. Mai.** Die Staatsregierung hat nach Ablehnung der Arbeitslosenversicherungs-Vorlage im Reichstag beschlossen, in der zweiten Kammer, an die die abgeordnete Vorlage von der Reichsratskammer zurückgeht, eine Ministerial-Erklärung abzugeben, wodurch sie an der staatlichen Förderung der Arbeitslosenversicherung in Bayern unvermindert festhält und für alle Fälle die Wiedereinbringung der Staatsforderung sich im Interesse der Bekämpfung der Arbeitsnot vorbehält.

\* **Die Wohnungskommission des Reichstages** hatte sich in ihrer Diensttagssitzung mit der Vorlage betr. Bürgschaften des Reichs zur Förderung des Kleinwohnungsbaues für Militärbedienstete und Reichsbeamte zu beschäftigen. Nach dem Entwurf soll die Regierung ermächtigt werden, solche Bürgschaften für Hypothekendarlehen, die von dritter Seite an gemeinnützige Unternehmungen unter Ausschluss der Mündbarkeit auf mindestens 10 Jahre gewährt werden, bis zum Gesamtbetrag von 25 Mill. M zu übernehmen. Die Vorkonten beantragten, diese Summe auf 100 Millionen zu erhöhen. Demgegenüber führte ein Regierungskommissar aus, die Anträge gingen viel zu weit. In einem so außerordentlichen Maße könne der Reichskredit nicht für die Baugenossenschaften in Anspruch genommen werden; es entfallen 97 Prozent der Bautätigkeit auf Private, dagegen nur 3 Prozent auf die Baugenossenschaften. Die Kommunalverwaltungen hätten ein größeres Interesse. Es gelte nicht an, durch Reichsgeld die einzelstaatlichen Regierungen zu Zwangsmagnahmen zu bringen. Die Abstimmung wurde die Beschränkung der Bürgschaftsumme des Reichs auf gemeinnützige Baugenossenschaften mit 11 gegen 8 Stimmen getrichen, den Gesamtbetrag von 25 Millionen entsprechend den Anträgen auf 100 Mill. M erhöht, und die Rückübernahme von Bürgschaften durch das Reich gegenüber den Bürgschaften durch die Kommunen mit 17 gegen 2 Stimmen beschlossen. Mit diesen Änderungen wurde § 1 und dann der Rest des Gesetzes angenommen. — Nächsten Freitag findet die zweite Lesung statt.

\* **Militärkabinet und Volksvertretung.** Berlin, 5. Mai. Die Budgetkommission des Reichstages lehnte die Forderung der Regierung, das Grundstück in der Viktoriastraße für das Militärkabinet zu benutzen, gegen 6 Stimmen ab. Auch das Zentrum war der Meinung, es müßte zunächst ernste Versuche gemacht werden, das Grundstück für eine andere Behörde einzurichten oder aber es zu verkaufen.

\* **Der Fall Jastrow.** Berlin, 5. Mai. Die Dozenten der Handelshochschule haben dem Kellerten-Kollegium folgende Vorschläge unterbreitet: 1. Das Kündigungsrecht der Herren Kellerten, soweit es sich in den bisherigen Verträgen der hauptamtlichen Dozenten befindet, ist bis 1. März 1914 getrichen. Auch künftige

hauptamtliche Dozenten werden stets auf Lebenszeit angestellt. Der Grundloß der lebenslänglichen Anstellung findet auch auf Herrn Prof. Jastrow Anwendung. Sollte sich über die Bedingungen des Vertrages, den die Herren Kellerten nach ihren wiederholten Erklärungen mit Prof. Jastrow abzuschießen bereit sind, zwischen den Beteiligten keine Einigung erzielen lassen, so nehmen die Herren Kellerten die von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe angebotene Vermittlung an. 2. Die Herren Kellerten erklären sich bereit, bei Bekämpfung hauptamtlicher Dozenten das Dozenten-Kollegium vor Anknüpfung von Verhandlungen zu befragen, welche Kandidaten es für geeignet erachtet. Die Herren Kellerten behalten sich vor, ihre eigenen Kandidaten zu benennen, erklären jedoch, daß sie nur in zwingenden Fällen die Vorschlagsliste des Dozenten-Kollegiums unbeachtet lassen werden. Die Frage einer eventuellen Vereinfachung des Verfahrens bei den nebenamtlichen Dozenten bleibt weiterer Vereinbarung vorbehalten, an der mitwirken der Herr Minister für Handel und Gewerbe sich bereit erklärt hat.

\* **Die Nebenbezüge des Fahrpersonals.** Zur Neuordnung der Nebenbezüge des Fahrpersonals, die am 1. Mai für das ganze preussische Staatsbahngelände in Kraft tritt, hat Minister v. Breitenbach „Erklärungen“ herausgegeben lassen, die in eingehender Weise die Gründe für diese wichtige Reform darlegen. Die zahlreichen Mängel und Ungleichheiten bei der Verteilung von Nebenbehalten werden durch diese Neuordnung beseitigt. Das Fahrpersonal erhält von jetzt an: 1. eine feste monatliche Basisvergütung und 2. ein Jahr- oder Rangergeld, das der Bedienstete jevielmals erhält, als er im Monat Dienstschichten leistet. Daneben wird 3. für die in die Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens fallende dienstliche Abwesenheit vom Dienort ein Nachtstundengeld und 4. ein Nebenstundengeld für die seltenen Fälle gewährt, in denen dem Personal außerhalb der Heimat kein Uebernachtungsraum mit Bett zugewiesen werden kann. Die Mehrsummen des neuen Verfahrens belaufen sich im Jahr auf annähernd 3 1/2 Millionen Mark.

\* **Die graue Felduniform.** Hinsichtlich der feldgrauen Uniform führte der Kriegsminister in der Budgetkommission am Montag aus, daß für den Kriegsfall die feldgraue Ausrüstung vorbereitet sei, ebenso eine weitere Garnitur für die Uebungen. Eine endgültige Entscheidung könne aber noch nicht getroffen werden, da sich bei dem neuen Tuch Mängel gezeigt hätten. Der Stoff werde leicht angegriffen, er sei zu hart, zu undurchsichtig und anscheinend weniger haltbar. Das feldgrau angeblüht nicht an der Qualität der Wolle, sondern vielmehr an der Farbe und anderen Eigentümlichkeiten des neuen Tuches. Die Versuche würden fortgesetzt.

## Der Konflikt in Koburg-Gotha.

Koburg, 5. Mai. Der Herzog hat das Abschiedsgesuch des Staatsministers v. Richter angenommen.

Gotha, 5. Mai. Der Nachfolger Dr. v. Richters ist noch nicht bestimmt, doch verlautet, daß man wegen Uebernahme des Ministerpostens mit dem Chef der Abteilung des Ministeriums in Koburg Staatsrat v. Bassewitz verhandelt. Dieser ist ein Verwandter des Hofamterspräsidenten von Bassewitz, dem der Herzog kürzlich bei der Aufhebung der Wegefrage den Titel „Erzcellenz“ verliehen und auf dessen Entlassungsgesuch er sich bislang noch nicht geäußert hat.

\* **Zur zweiten Lesung des Militäretats** beantragen die Konjunktiven, den Reichsfinanzler zu erheben, 1. mit den verbündeten Regierungen erneut in Verhandlungen darüber einzutreten, daß die im § 8 des Besoldungsgesetzes vom 15. Juli 1909 be-

## Felodas Auge.

Roman von Friedrich Thie me.  
 (Nachdruck verboten.)  
 Die Lokette, in allen Rissen der Bekleidung erhellend, schone gedachte ihn zu betäuben, zu bezaubern, seine Sinne einzuschläfern: Wachs sollte sein in ihren Händen, ihrem Blick, einem Laut der Stimme sich bewegen — sie war ja so gewohnt, der Männer zu triumphieren! Wie Früchte brach sie Herzen vom Baum, und warf die faun geblühten abwärts fort, wenn sie eine andere ihr blickte, sondern nur Langeweile, Raune, Spiel — eine Leidenschaft brannte tief im Innern, alles andere war nur Spiegelgläser!  
 Feloda wäre Steppen der listigen Hauberin gewesen, wenn er nicht vorbereitet gewesen wäre, sie nicht bereits durchschaut hätte! So stockte er wie ein vorstarrer Vogel alle seine Stacheln aus, formte sich nicht. Im Gegenteil: er schien besangen, er erstrebte ja nichts schmerzlicher, als zu können, was sie hören wollte. Sie sollte seine Absichten dienen, wo sie glaubte, daß er ihr eine Bewunderung des einzigen Kunstwerks der Welt auftrug! Was da in seiner Hand klammerte und glitzerte, war in der Tat ein wunderbares menschliches Kunststück und Genieswerk, das nicht recht, recht lange darauf, konnte sich gegen das Licht und gegen den dunklen Hintergrund des linken Hand wie verwirrt über seine Stirn schielte, wie ganz verloren in sich selbst, während er die rechte Hand wie verwirrt über seine Stirn schielte. Er hat recht — es ist von ansiehender Wirklichkeit.  
 „Man kann das Auge nicht wieder abwenden.“  
 „Wer hat recht?“ forschte Feloda mit lebhaftem Interesse.  
 „Ich so — Sie haben gehört — es war nur so ein mir entfallende Bemerkung.“

„Von wem sprachen Sie? Darf ich es nicht wissen?“ Ihre Stimme klang schmeichelnd, ihr Lächeln war hinreichend.  
 „Von meinem Freunde — Ihnen brauche ich ja kein Geheimnis daraus zu machen. Er erzählte mir schon von dem Auge, ehe ich es gesehen. Es starre einen immer an, wo man sich aus befindet, meinte er, es sei für ihn gewissermaßen die Gegenübertragung des Grauenbollen, das ihn anziehe und abstoße. Wenn er es nicht sehe, denke er nur mit einer Art Widerwillen daran, wenn er es aber erblickt, so fühle er sich davon angezogen wie von einer geheimnisvollen Macht, er müsse immer hinsehen und fühle sich dann wie durch einen Zauber in Ihre Nähe gezogen.“  
 Der Staatsanwalt lachte dazu, als er diese kleine Unvorsichtigkeit beging — Feloda lachte auch — ein wenig erkünstelt.  
 „Also nur das Auge zieht den Herrn an, nicht ich selbst?“ warf sie etwas schnippisch hin.  
 „Es ist nur so ein Aberglaube des Grafen, eine unbestimmte Empfindung, wie sie in uns beim Anblick fremdartiger, eigentümlicher Gegenstände oft aufsteigt, das Auge erzeuge jedenfalls eine Art Sinnnehmung in ihm oder es vermehre vielmehr diese Gefühle in seinem Innern.“  
 „Sinnnehmung für — für mich?“  
 Er lächelte, wieder den Gausch an seiner Wange, der länger als gewöhnlich ausgeblieben war. Er schaute wie zufällig von der Seite her nach ihr hin: ihr Antlitz erglühete in Centifolienrot, ihre Lippen zitterten und kündeten eine innerliche Unruhe und Verlegenheit.  
 „Ich wundere mich, daß der Herr Graf sich überhaupt mit mir beschäftigt,“ kam es herb aus ihrem Munde — oder vielmehr, es klang nur herb, weil sie Nähe fand, die Worte zu sprechen und doch ihre Bewegung nicht verraten wollte. „Er ist doch verlobt.“  
 „Noch nicht öffentlich,“ versetzte Herr von Wessenberg verbündlich.  
 „Offiziell freilich noch nicht. Hat er Ihnen Fräulein von Tournier noch nicht vorgestellt?“  
 „Noch nicht.“

„Aber er hat Ihnen doch erzählt — ich weiß nicht, ob ich davon brechen darf — aber Sie sind sein Freund — sicherlich wissen Sie aus seinem Munde alles.“  
 „Die Angelegenheit mit dem Auge?“  
 „Ja.“  
 „Gewiß hat er. Do erwähnte er es ja gerade zuerst gegen mich und erregte meine Wut, es lernen zu lernen. Er hat mich dabei, das Thema nie wieder zu berühren.“  
 „Ich verstehe. Auch uns war der Fall ungewissermaßen. Wir belauden — der Graf tat mir mehr leid als das Fräulein, denn die Freiheit der Handlung, wie sie aus den Umständen hervorging, hatte meine vorherige Freundschaft für sie erlitten. Indessen hat er sich ruhig beruhigt — ein Glück für ihn — es wird sich alles wieder einrichten.“  
 Sie suchte ihre Kehrerung in der Klangfarbe so gleichgültig zu gestalten, als nur immer die eigene Beziehung zu der Angelegenheit es gestattete — man spricht doch von einem Ereignis, an dem man selbst beteiligt ist, anders als von einem dessen Selbsten uns ganz fremd sind — jedem andern Zuhörer gegenüber wäre ihr dies vielleicht auch gelungen, aber der Staatsanwalt verstand die stumme Sprache des triumphierten innerlich, indem er wie im Kampf mit sich selbst lakonisch hinwarf:  
 „Wer weiß.“  
 „Sie glauben nicht?“ fing sie die Bemerkung rasch auf.  
 „Er kommt mir so verwandelt vor — ich finde mich nicht mehr in ihm zurecht. Ob er dem Fräulein zürnt — verdenken könnte man es ihm wahrlich nicht, sie hat ihn in eine außerordentlich schwierige Lage gebracht. Als Offizier — und er hängt mit Leib und Seele an seinem Degen! Er —“  
 Wie über sich selber erschrocken hielt der Staatsanwalt plötzlich inne.  
 Feloda legte freudloschillig ihre Hand auf seinen Arm. Aber der scharfblickende Jurist bearriff zu gut, daß der Freundschaftsbeweis nicht ihm galt, um sich durch ihn beirren zu lassen.

„Sie reden zu Freunden Ihres Freundes,“ sagte sie beruhigend.  
 „Das weiß ich, Graf Gottha hat mir von Anfang an mit solcher Begeisterung von Ihnen gesprochen —“  
 Feloda hatte ihre Selbstberührung völlig wiedererlangt. Ihr stolzer Wille leitete wieder jeden ihre Züge, jede Bewegung ihrer Muskeln, jeden Laut ihres Organs.  
 „Sie dürfen mir nicht schmeicheln,“ verwies sie ihm seine Kehrerung in einem Tone, der von ihrer Freude an derselben auch nicht einen Hauch mehr abnahm ließ. „Ich fühle mich über gewöhnliche Süßigkeiten erhaben.“  
 „Verzeihen Sie gnädiges Fräulein —“  
 Er war wirklich verlegen geworden. Sie hatte ihn nun doch übertrifft. Auch überwunden? Doch nicht, denn im nächsten Augenblick bemerkte sie wie in artigen Einigen auf seine eigene Darstellung:  
 Der arme Graf — also doch nicht alles so klar, wie ich voraussetzte? Er ist verstimmt — Sie haben recht, er hat Ursache dazu. Wie leid es mir tut, daß gerade wir, wenn auch ganz ohne unser Verschulden, an seinem Unglück beteiligt sind! Hoffentlich fühlt er sich wenigstens in seiner Liebe zu ihr glücklich.“  
 „Wenn ich nur davon überzeugt sein könnte,“ murmelte der Besucher — sie lauschte und ihr ganzer Körper schien sich zu strecken unter dem Einfluß unbefangener Spannung. Als er jedoch nichts mehr hinzusetzte, zog sie ihren Kopf aus seiner Nähe hinweg, lehnte sich wie ermüdet in ihren Sessel zurück und fragte lächelnd:  
 „Nun — wie hoch schätzen Sie wohl den Wert des Schmuckstückes?“  
 „Ich finde die mir von Gottha genannte Summe nicht zu hoch gegriffen. Der Wert der künstlerischen Arbeit scheint mir dabei noch ganz außer Betracht gelassen.“  
 „Sie mögen recht haben.“  
 (Fortsetzung folgt.)



**Kirchliches.**

**Bornhofen, 4. Mai.** Die Wallfahrt nach Bornhofen der katholischen Kaufleute vom Gauverband...  
**Rom, 4. Mai.** Der hl. Vater Pius X. hat am vergangenen Samstag den Erzbischof von Münster...

**Gerichtliches.**

**Frankfurt, 5. Mai.** Die hiesige Strafkammer verurteilte den 20jährigen Max Rademacher aus...  
**Neuwied, 5. Mai.** Schwurgericht. In der am Montag 11. Mai, vorm. 10 Uhr, unter dem Vorsitz des Hr. Landgerichtsdirektors Richter...

**Ein antwackender Freispruch.**

**Berlin, 4. Mai.** Vor dem Schwurgericht hatte sich ein Mädchen namens Charlotte Kriefeld zu verantworten, die ihren früheren Bräutigam...

**Vermischtes.**

**Beclar, 6. Mai.** Beigeordneter Dr. jur. H. Kuhn in Berlin-Oberschönweide, ein geborener Gießener, wurde hier zum Bürgermeister gewählt.  
**Ein neues Suffragetten-Attentat.**  
**London, 4. Mai.** Eine Frau machte heute vormittag in der königlichen Akademie mit einer Art einen Angriff auf ein Gemälde des berühmten Malers Sargent. Die Frau wurde verhaftet.

**Eingefandt.**

Unter dieser Rubrik kommen Zuschriften aus dem Publikum, die hinreichend allgemeines Interesse haben u. sächlich gehalten sind, zur Veröffentlichung.  
**Limburg, 5. Mai.** In Kreisen der hiesigen Gewerbebetreibenden herrscht eine große Verstimmung darüber, daß die kleineren Veräumnisse gegen die Bestimmungen des Ortsstatuts der gewerblichen Fortbildungsschule in letzter Zeit scharfer bestraft werden.

**Elz, 5. Mai.** Nachdem Herr Direktor Köllbach heute in Ihrem geschätzten Blatte, betreffs seiner Handlungsweise anlässlich der Verurteilung des Herrn Pfarrer Verdelmann eine Entschuldigung vom Stapel gelassen hat, möge es mir als Kunde auch vergönnt sein, mich über den Fall äußern zu dürfen.  
Herr Pfarrer Verdelmann war, wie bekannt, 22 Jahre Pfarrer von Elz und hatte die meisten der auf der Kammmfabrik arbeitenden eingeleget, eine große Anzahl davon getauft und eine große Anzahl getraut.

**Verurteilung.** anlässlich des Trauerfalles, nichts eingewendet hätten. Als aber die Herren mit dem Tage 9.50 Uhr in Elz nicht eintrafen, da konnte Herr Köllbach die Leute nicht entlassen, da vor 12.20 Uhr ein anderer Zug nicht mehr kam, also zu einer Zeit, wo die Arbeiter so wie so Mittagpausen hatten.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Druckfehler-Berichtigung.** In der gestrigen Beilage muß es bezüglich der unglücklichen Kaiserin Charlotte von Mexiko heißen, daß sie seit dem Unglücksjahre 1867, in dem ihr Gemahl Kaiser Max in Queretaro standrechtlich erschossen wurde, geistesgestört ist.

**Telegramme.**

**Ein brennender Dampfer.**  
**Halifax, 4. Mai.** Der Dampfer „Seydlitz“ meldet drahtlos, daß er zwischen 41.27 Grad nördlicher Länge und 51.07 Grad westlicher Breite einen brennenden Dampfer gesichtet habe.

**Berlin, 6. Mai.** Die Parteien des Reichstages solle, wie angekündigt, übereingekommen sein, die Arbeiten am 16. Mai abzuschließen.

**Budapest, 4. Mai.** Im ganzen Lande hat laut amtlichen Meldungen, in der letzten Nacht der Frost an Obstbäumen, Weingärten und Gartengewächsen großen Schaden angerichtet, der stellenweise 50 bis 80 Prozent beträgt.

**Salparaiso, 4. Mai.** Auf der Plaza de Chauren brach heute Großfeuer aus, durch das ein Säuferviertel zerstört wurde. 40 Personen kamen in den Flammen um und etwa 100 erlitten Brandwunden.

**Halle, 5. Mai.** In Kröta (Provinz Sachsen) stieß man auf die Ueberreste disvalider Tiere, namentlich Kammunt- und Rhinerosarten, wie sie so reich und wertvoll seit Jahrzehnten in Europa nicht gefunden worden sind.

**Petersburg, 5. Mai.** Insgesamt sind heute 21 Abgeordnete der Reichsduma ausgeschloffen worden.

**Villas Abjage an Huerta.**

**Torreon, 5. Mai.** Die Antwort Villa's auf die Aufforderung der Anhänger Huertas, sich mit seinen Streitkräften ihnen anzuschließen, um die Amerikaner zurückzutreiben, war eine vollkommene Ablehnung. Der Rebellenführer erklärte, die Anhänger Huertas hätten die Intervention der Fremden für die eigenen Zwecke herausgefordert.

**Galvestone, 5. Mai.** Vier Transportschiffe werden zur Abfindung weiterer Truppen hier bereit gehalten.

**Die Rebellen gegen die Stadt Mexiko.**

**Veracruz, 5. Mai.** In einem Aufruf, der von Zapata am 1. Mai unterzeichnet worden ist und der gestern veröffentlicht wurde, wird bekannt gegeben, daß die Insurgenten des Südens heute die Stadt Mexiko angreifen wollen und über Huerta und General Blanquet das Todesurteil aussprechen. Durch diesen Aufruf wird die Meldung widerlegt, daß Zapata und Huerta zusammenwirkten und Zapata auf Veracruz marschiere.

**Mexikanische Artillerie gegen Veracruz.**

**Veracruz, 5. Mai.** General Junston ließ heute Feldgeschütze landen, nachdem er erfahren hatte, daß die mexikanischen Bundesstruppen von der Hauptstadt aus Artillerie gegen Veracruz vorkühnen, die vermutlich für den General Maas in Soladad bestimmt ist.

**Washington, 5. Mai.** Das Kriegsdepartement erhielt aus Veracruz die Meldung, daß die mexikanischen Bundesstruppen an der Bahnlinie von Veracruz nach Meriko Minen angelegt haben, um die Zerstörung der Linie vorzubereiten für den Fall, daß die Amerikaner versuchen, den Marsch auf Meriko zu unternehmen.

**Dorfbrand in Tirol.**

**Innsbruck, 5. Mai.** Im Dorfe Steined (Südwesttirol), das aus 155 Häusern bestand, brach nachts eine große Feuersbrunst aus. Neun hundert Häuser sind niedergebrannt; von den etwa 1000 Bewohnern sind über 600 obdachlos. Mehrere werden verletzt und sind vorantastlich umgekommen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

**Eine russische Stadt in Flammen.**

**Sjeleg, 5. Mai.** Das russisch-polnische Städtchen Sjeleg, das im hiesigen Gouvernement an der galizischen Grenze liegt und etwa 3000 Bewohner zählt, brennt; 300 Häuser stehen in Flammen, auch Menschenleben sind verloren.

**In Seeno.**

**Newyork, 5. Mai.** Der Dampfer „Frankonia“ meldet durch Funkfisch über Sable Island: Dreizehn Ueberlebende des britischen Dampfers „Columbian“, der auf dem Wege von Antwerpen nach Newyork Sonntag abend in Brand geriet, wurden heute vom Eismardampfer „Frankonia“ aufgefunden. Im Boote befand sich auch die Leiche des Oberstewards Matthews. Ein anderes Boot mit dem ersten und zweiten Offizier und 17 Mann treibt noch umher. Die „Frankonia“ wird danach weiter suchen.

**Vergebnisse um Kaiser Franz Josef.**

**Wien, 5. Mai.** In Hof- und politischen Kreisen ist man besorgt, weil der Verlauf der Krankheit des Kaisers eine plötzliche kritische Wendung befürchten läßt.

**Das Dynamit-Magazin von Panama explodiert.**

**Panama, 5. Mai.** Das Dynamit-Magazin der Regierung von Panama ist durch eine Explosion zerstört worden. Acht Personen wurden getötet, 19 wurden schwer verletzt.

**Panama, 5. Mai.** Die Explosion in dem Dynamit-Magazin wurde durch einen Wandbrand herbeigeführt, der auf das Gebäude übergriff. Die meisten Getöteten sind Feuerwehrlente.

**Newyork, 5. Mai.** Der amerikanische Panzerkreuzer „Washington“ hat Befehl erhalten, eilhaft nach der Nordküste von San Domingo zu gehen, da unter den Ausländern infolge des Bombardements von Puerto Plata Panik herrscht.

**Hamburg, 5. Mai.** Achtshundert Kuffler der Speditoren sind in Hamburg ausständig geworden.

**Tunis, 5. Mai.** Beim Untergang des Segelschiffs „Ferga“ an der tunesischen Küste sind 16 Seeleute umgekommen.

**Zur Gottesdienstordnung für Limburg.**

Donnerstag um 8 Uhr im Dom Requienamt für Marg. Vosquit. Das Amt für Rifolous Schre und Sohn Anton ist am Freitag um 8 Uhr im Dom.

**Wetterausichten für Donnerstag 7. Mai.**

Bornwiegend wolfig, zeitweise auch trübe, einzelne Regenschälle, Temperatur wenig geändert.

**Handels-Nachrichten.**

**Wochenmarkt-Preise zu Limburg, am 6. Mai 1914.**

Butter per Pfd. 1.20, Eier 2 Stück 14 Pfg. Kartoffeln per Pfd. 0 bis 00 Pfg., 60 R. 2.40-0.00 M., Blumenkohl 30-60, Zitronen 5-8, Sellerie 10-15, Birkling 30-60, Weiskraut 20-40, Knoblauch 80-0.00, Zwiebeln 40 p. R., Rottkraut 00-00 p. Stk., Rüben, gelbe, 20-40, Rüben, rote, 20 p. R.; Kerrettig 15-25 p. Stg.; Kefel 25-60 p. R.; Kaffeebohnen p. Stk. 4-8 Pfg.; Rettig 5-10, Erdbeeren 00-00, Kopsalat 15-18 p. Stk.; Tomatenapfel 1.20-1.40, Birnen 25-60 p. R.; Rohrkohl (oberirdig) 0-0, (unterirdig) 00-00 per Stk.; Spinat 30-40, Spargel 50 80, Erdbeeren 2.40-3.00, Schwarzwurz 60 p. R., Wallnüsse per Kg. 0.90, Haselnüsse 50 p. Liter, Gurken 40-60 p. Stk.

**Der Marktmeister: Simrod.**

**Montabaur, 5. Mai.** Weizen (100 Kg.) 20.75 M., (p. Sach) 16.60, Korn (100 Kg.) 16.53 (p. Sach) 12.40 M., Gerste (100 Kg.) 16.92 (p. Sach) 11.00, Hafer (100 Kg.) 17.20 (p. Sach) 8.60 M., Oel (100 Kg.) 4.90 (p. Rtr) 2.40 M., Stroh (100 Hfo) 3.00 (p. Rtr) 1.50 M., Kartoffeln, je nach Sorte, per Htr. 2.50-3.00 M., Butter p. Pfd. 1.20 M., Eier 2 Stück 13 Pfg.

Verantwortl. f. Anzeigen u. Reklamen L. Neumair.

**Planinos, Flügel u. Harmoniums**  
erstrenomiert. Fabriken.  
Bei Kauf gegen Barzahlung hoher Rabatt, auch gegen kleine Ratenzahlungen.  
**J. Bühler, Limburg.**  
Pianinos und Harmoniums zur Miete. Bei Ankauf gemieteter Instrumente: Anrechnung gezahlter Miete.  
Musikinstrumente aller Art Gramophone, Platten etc. Musikalien. 375  
Schöne Dame, welche hässliche Beschäftigung verlassen will, wird mit einfacher, angenehmer Handarbeit versehen. Prospect nach allen Seiten. Prospect mit fernem Namen. 40 Pfennig versenden. Frau Koneberg, Kempten i. B. (Bayern).  
Neue **Egypter-Zwiebel** per Bentner Mk. 17.- ab hier per Nachnahme 3871  
**Jakob Frenz jr., Wollendar.**  
Möbel, Zimmer zu verm. 3745 Frankfurterstr. 37.  
Schönes Mansardenzimmer mit Erker, in guter Lage, sofort mit voller Pension zu vermieten. 3895 Näheres Expedition.  
Ein Arbeiter verlor von Unt. Grabenstr. bis Landgericht eine Taschenuhr mit Kette. Um Rückg. d. b. Exp. w. geb.

**Die älteste Marke: SINGER Die neueste Maschine: „66“**  
Neue Spezialapparate für den Hausgebrauch. 5215  
**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges., Limburg, Kornmarkt 2.**  
Herrn **Willy Kölb** LIMBURG, Untere Grabenstraße 13.  
Braves, fleißiges **Mädchen** vom Lande, in kleinen Haushalt gegen sehr hohen Lohn gesucht. 3902  
**Hugo Kessler,** Wiesbaden, Hellmündstr. 22.  
**Älteres Monatsmädchen** sofort gesucht. 3903 Näheres Expedition.  
**Junger Mann** für Kontor und Lager der sofort gesucht. 3904 Offerte unter E. H. postlagernd Limburg.  
Ein älteres Mädchen oder 20 Jahre zur Führung eines kleinen Haushalts nach Auswärts gesucht. Zu erfragen 3867 Holzheimerstr. 24.

Zur Uebernahme von 10,000 qm Waidpflanz und 4000 qm Rohrbedenpflanz suchen wir sofort eine **Kolonie Pflanz.**  
Kasernenbauten Mörchingen  
Rheinisch-Elsass-Lothringische Baugesellschaft Metz.  
**Stelle gesucht.**  
für 31 jähr. Mädchen in ff. Haushalt oder zu einzelner Dame. Sieht mehr auf gute Behandlung, als auf hohen Lohn. Kann bürgerlich, alle Hausarbeiten, Wäsche nähen u. ausbügeln. Uebere aber keine Wäsche. Zeitpunkt: 1 Juni od. später. Gest. Off. an die Anstaltstelle für weibl. Beruf in Wehlar, Hausfortstr. 43 II.  
Ein fast neuer **Gehrod-Anzug** für 20 M. abzugeben. **Wilhelm Kieß, Gasthaus Sagerkasten.**

**KNORR**  
Die fluge Hausfrau verwendet nur **Knorr-Suppenwürfel**, weil sie ausgiebiger sind als andere und außerdem am besten schmecken.  
48 Sorten, wie: Weibertreu, Sieben Schwaben. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

# Amtliche Anzeigen.

## Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zu baulichen Veränderungen auf den Schulgrundstücken in der Gemeinde Dietrichen sollen in nachstehenden Losen öffentlich vergeben werden.

- Los 1: Erd-, Mauer-, Entwässerungs- u. Steinmearbeiten.  
 2: Zimmerarbeiten.  
 3: Dachdeckerarbeiten.  
 4: Klempnerarbeiten.  
 5: Schreinerarbeiten.  
 6: Glaserarbeiten.  
 7: Anstreicherarbeiten.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können von Montag, den 27. ds. Mts. ab, werktags, vormittags von 8-12 Uhr auf dem Kreisbauamt in Limburg an der Lahn, Zimmer Nr. 3 (Walderdorfer Hof) eingesehen werden. Angebotsmuster werden solange der Vorrat reicht, von oben bezeichnetem Bauamt gegen Erstattung der Herstellungskosten abgegeben.

Angebote sind gut verschlossen ohne Textänderung mit entsprechender Aufschrift versehen an den Herrn Bürgermeister in Dietrichen bis Donnerstag, den 14. Mai d. J., nachmittags 3 1/2 Uhr postfrei einzureichen. Dieselben werden auf dem Bürgermeisterrat in Dietrichen zur genannten Stunde öffentlich aufgemacht und verlesen. Freie Auswahl unter den Anbietern bleibt vorbehalten. Zuschlagsfrist 6 Wochen vom Tage der Submission an gerechnet.

Limburg, den 21. April 1914.  
 Bölling, Kreisbaumeister.

## Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zu baulichen Veränderungen auf dem Schulgrundstücke in Steinbach, sollen in nachstehenden Losen öffentlich vergeben werden.

- Los 1: Erd-, Mauer-, Entwässerungs- und Steinmearbeiten.  
 2: Zimmerarbeiten.  
 3: Dachdeckerarbeiten.  
 4: Klempnerarbeiten.  
 5: Schreinerarbeiten.  
 6: Anstreicherarbeiten.  
 7: Tapezierarbeiten.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können von Montag, den 27. ds. Mts. ab, werktags, vormittags von 8-12 Uhr, auf dem Kreisbauamt in Limburg a. d. Lahn, Zimmer Nr. 1 (Walderdorfer Hof) eingesehen werden. Angebotsmuster werden solange der Vorrat reicht, von oben bezeichnetem Bauamt gegen Erstattung der Herstellungskosten abgegeben.

Angebote sind gut verschlossen, ohne Textänderung und mit entsprechender Aufschrift versehen an den Herrn Bürgermeister in Steinbach bis Dienstag, den 12. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, postfrei einzureichen. Dieselben werden auf dem Bürgermeisterrat in Steinbach zur genannten Stunde öffentlich aufgemacht und verlesen. Freie Auswahl unter den Anbietern bleibt vorbehalten. Zuschlagsfrist 6 Wochen vom Tage der Submission an gerechnet.

Limburg, den 21. April 1914.  
 Bölling, Kreisbaumeister.

## Lokal-Gewerbe-Verein Limburg.

Am Montag, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr findet im Schillerfaale der „Alten Post“ die diesjährige ordentl. General-Versammlung statt, wozu sämtliche Mitglieder höflich eingeladen werden.

- Tagesordnung:  
 1. Bericht über die Vereinstätigkeit.  
 2. Schulbericht.  
 3. Kassenbericht.  
 4. Ersatzwahl für ausscheidende Mitglieder des Vorstandes.  
 5. Wahl der Rechnungs-Prüfungskommission.  
 6. Wahl der Abgeordneten zur Generalversammlung in Niederlahnstein.  
 7. Anträge der Mitglieder.

Der Vorstand.



**Rucksäcke**  
 in allen Preislagen empfiehlt  
**August Döppes.**

## Soden - Stolzenberg - Sool - Sprudelbad.

Station Salmlunster-Soden. Frankfurt-Debra-Bahn. Pacificus-Sprudel, Kohlensäure-reicher Sool-Sprudel Deutschlands. Bades, Trinkl-, Inhalationskuren. Die besten Heilerfolge bei allen Erkrankungen des Herzens und der Blutgefäße. Gleich gute Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Katarrhen, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Kurpension Marienheim. Geleitet von barmherzigen Schwestern. Direkt am Badehaus. Kinderheilanstalt für erholungs- und kurbedürftige Kinder. Nähere Auskunft durch die Oberin oder den Bade- und Anstaltsarzt Dr. Salditt.

Sinfor Typenstempel ist auf jedem Post- oder Geschäftsbrief  
 leicht zu verwenden



**Golzpauls**

analysiert so wie immer  
 in Zugabern aufhält.

Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

## Frischer Mombacher Stangen-Spargel

Pfund 65 Pfg.

Extra großer Kopfsalat Stück 13 Pfg.

Frische Schlangengurken St. 40 Pfg.

Frische Tafeläpfel und Birnen

Hochrote Tomaten

Bildschöne Ananasfrüchte

Rhein. Waldmeister

Sehr süße Orangen

Hochfeiner gekochter Schinken und feine Thüringer Würstwaren.

**Kaffee** eine ausgewählte Serie maßgebend. Qualitäten, per Pfund 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00 Mk.

**Kakao** ausgiebig, wohlbekömmlich, nahrhaft, per Pfund 1,20, 1,60, 2,40 Mk.

**Tee** in der Tasse von auffälliger Güte, per Pfd. 2,40, 2,80, 3,40, 3,80 Mk.

sowie alle Kolonialwaren in nur ausgesuchten musterhaften Qualitäten empfiehlt und versendet 5692

**Rudolf Eulberg, Limburg.**

Neumarkt 1. Telefon 275.

## Feine junge Schnittbohnen

1 kg. 40 Pfg., sowie alle

## Obst- und Gemüsekonserven

der erstklassigen Firmen

Lampe, Braunschweig und Moitrier, Metz

zu mässigen Preisen. 5398

la. Preiselbeeren Pfund 40 Pfg.

la. Gries-Zucker Pfund 23 Pfg.,

ferner alle Kolonialwaren in nur ausgesuchten besten Qualitäten zu billigen Preisen.

## Friedr. Kloos Wwe.

Limburg a. L., Untere Grabenstr. 25.

## Eilt sehr!

Coburger Geldlose nur 3 Mk.

Hauptgewinn 100000, 50000 Mk.

Marienburg Lose à 1 Mk.

Veräume Niemand

sehr vorteilhaft sind und meine bekannte Glückskollekte sehr mit Hauptgewinnen beglückt wird und zwar jetzt schon wiederum mit 40000 Mk., sowie schon 5 mal das große Los 2 mal von je 100 000 Mk.

**Jos. Boncelet Wwe.**

Haupt- und Glücks-Kollekte,

Coblenz, nur Jesuitengasse.

Telefon 744. Postkontokonto N° 15642.

Überzeugen Sie sich, dass die

Deutschland-Fahrräder

Nähmaschinen, Sportartikel aller Art, Pneumatika, Waffen, Uhren, Resist., Gold- u. Silberwaren, Haushaltsartikel u. sonstige Gütergeschäfte in der Qualität des besten, daher auch in Preisen die allerniedrigsten sind. Vers.ang. Bis 11 Uhr. Katalog kostenlos.

August Stukenbrok, Einbeck 25

GRÖßL Versandhaus Deutschl. L. Fahrräder u. Sportartikel Fabrik für Fahrräder und Fahrradteile.

Viele tausend Anerkennungen!

## Natur-Eis

liefert von jetzt ab täglich

**F. Goeken, Limburg.**

Bestellungen: Welterstr. 12 p.

Bei Abnahme von größeren Quantitäten Preisermäßigung.

## Unkrauttod

garantiert sicher wirkendes Mittel zur Vernichtung des Federichs, offeriert 3770

## Hermann Feix,

Limburg a. d. Lahn, Telefon 297.



Für die am 15. Mai beginnenden Nachmittagskurse in der

## praktischen und theoretischen Zuschnaidetunst

für Schneiderei nach der Weltschnit-Rapid-Methode „Veremcher“ können Anmeldungen jeden Tag erfolgen. Das System, so wie ich es lehre, ist zur Meisterprüfung zugelassen.

Die Kurse werden abgehalten ein über den anderen Tag von 2 bis 5 Uhr.

Anerkennungsschreiben liegen stets zur Einsicht offen.

## Frau A. Rother,

Untsgerichtsrats-Witwe, Limburg, Schlenker 14.



## Reparaturen

an Uhren, Schmucksachen, Brillen, Knäffern usw., sowie alle Gravierarbeiten fertigt

gut und preiswert **Jos. Mehhaus, Uhrmacher** Limburg gegenüber der Post. 3869

## Jetzt besonders empfehlenswert:

Blusen, Unterröcke, Corsets, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Kinderkleidchen, Anodenanzüge.

## Lorenz & Oehlert,

Bahnhofstr. 7.

## Total-Ausverkauf

wegen ganz baldiger Aufgabe hier, in bekannt gediegenen Ja. Taschenuhren in Gold und Silber, mod. Zimmeruhren mit Dongong, goldne Trauringe, Ohrringe, Armb., Ketten etc. zu jedem annehmbaren Gebot!

**Emil Melchior, Uhrmacher u. Juwelier,** Limburg, Hospitalstraße 1, nächst Volksschule. 3890

## Persil

wäscht von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

**Coburger Geld-Lose**

à M. 3,30 Zieh. 12.-16. Mai

Hauptgewinn 100000 50000

10000 Mk. bares Geld.

Marienburg Pferde-Lose

à 1 Mk. 11 Lose 10 Mk.

Ziehung am 20. Mai.

Königsberger Lose à 1 Mk.

11 Lose 10 M. Zieh. 20. Mai.

(Port. 10 Pf., jed. Liste 20 Pf.) versendet Glücks-Kollekte

Hch. Deecke, Kreuznach.

5691

## Nach Amerika

mit den großen Doppelschrauben-Schnell- und Salzen-Postdampfern des

**Norddeutschen Lloyd**

Regelmäßige Verbindungen nach allen

übrigen Weltteilen

Nähere Auskunft, Prospekt und Druckzettel durch

**Norddeutscher Lloyd Bremen**

und seine Vertretungen

in Limburg: Joseph Krepping;

in Wilmars: Anton Müller jr.

274

Dreizimmerwohnung mit Zubehör à 1. Juli zu mieten gesucht. Off. unter B. 3831 an die Exp. d. Bl.

3831

## Nächste Woche Ziehung!

Coburger Geld. à M. 3,30

Hauptgewinn 100 000 M.

San Remo-Geldlose à M. 3,30

Marienburg Pferde-Lose à M. 1.-

St. Georgs-Lose à 50 Pfg.

(Porto und Liste 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet

**Carl Rösch jr.,**

5718 Limburg, Bahnhofstr.

## Bruteie,

naß, Legehuhn, Stück 10 Pf., Hühner, sowie Jungtiere.

**Julius Keller, Dauborn**

Leistungsguchststation der Landw. Kammer. 3797

## Tapeten

in reichher Auswahl und neuesten Mustern empfiehlt

**Georg Wagner,**

Waler- u. Anstreicher-Geschäft, 2921

**Dr. Dralle's**

**Birkenwasser**

verhindert Schuppenbildung und Haarausfall.

Generaldepot für Limburg und Umgebung:

Parfümerie 14 **Jos. Müller,** Limburg.

1-2 möbl. Zimmer zu verm. Näh. Exp. 3891

Frei 3-Zimmer-Wohnung per 1. Juni entl. später von ruhiger Familie zu mieten gesucht. Off. unter B. 3855 an die Exp. d. Bl.

3855

Gef. 3. 1. Juni oder sp. ein H. Zimmer m. Kaffee, mögl. i. d. Nähe der Josefstraße. Off. mit Preis unt. 3884 an die Geschäftst. der Bz.

3884

Dreizimmerwohnung mit Zubehör à 1. Juli zu mieten gesucht. Off. unter B. 3831 an die Exp. d. Bl.

3831

## Rath. Volksbibliothek.

Letzte Tage für Bücherabgabe Mittwoch den 6. und Sonntag den 10. Mai. Nicht zurückgegebene Bücher werden gegen besondere Gebühr von 15 Pfg. abgeholt.

## Freiwillige Feuerwehr.

Limburg, Donnerstag, den 7. Mai, abends 8 Uhr: Probe des Brückenzuges. Das Kommando.

## Verloren

ein Portemonnaie mit 30 Mark Schein, von Limburg über den Markt nach Bahnhof Staffel. Um Rückgabe gegen Belohnung wird gebeten.

Brückenvorstadt 3

Empfehle mich im Rahmen in und außer dem Hause. Holzheimerquerstr. 6. 3825

Sofort gewürter

## Heizer

gesucht. Möglichst Schloffer.

**Kreis-Ausschuss** 3880

Limburg.

## Einige Tagelöhner

bei einem Stundenlohn von M. —.45 nach Welle Kamenau gesucht. Schriftliche Meldungen an

**Georg Zehner,** Techn. Büro, Wiesbaden.

3886

## Bau- u. Möbelschreiner.

Anstreicher, Hausburschen u. landwirtschaftliche Knechte zum sofortigen Eintritt gesucht.

**Kreis-Arbeits-Nachweis** Limburg, Walderdorfer Hof.

## Lehrling

mit guter Schulbildung sofort gesucht.

**C. v. Saint George** Gemischtwaren, Paderborn.

3889

## Ringofen-Arbeiter

bei garantiert hohem Lohn suchen

**Lahnkalkwerke** Elz.

## An strebsamen Mann

wird Entros-Veranstaltung vergeben. Kapital nicht erforderlich; monatlich bis 400 Mk. Einkommen. Anfragen bef. unter B. 2350 Danks & Co., Cöln.

## Junger Bädergehilfe

gesucht.

**I. A. Brückmann,** Limburg, 3126.

Ein Bäckerlehrling mit gütigen Bedingungen bei 3698 Karl Weyand, Limburg.

Für gewandten 18 jährigen Jungen, der Elektrotechnik werden will, wird postulant der erste Stelle bei gut empf. kath. Meister gesucht.

**Landeserziehungsbau** Verborn

Zu Pfingsten tüchtiges Mädchen, welches auch im Kochen etwas bewandert ist, in den Haushalt nach Dabamar gesucht. Zu erfragen bei Frau Josef Reuss, Limburg, obere Grabenstr. 5.

## Tüchtig. Dienstmädchen.

nicht zu jung mit einiger Erfahrung im Kochen, gesucht.

**Frau Anton Bertram,** Limburg, Bahnhofstr. 3

Eine tüchtige Wäscherin gesucht.

**Ob Grabenstr. 6.**

## 6-Zimmerwohnung

mit allem Comfort sofort zu verm.

**Näh. Diezerstr. 22**

Ältere Person für H. Haushalt gesucht.

**Näh. Exp.**

Gesucht möbl. Zimmer ev. mit Pension.

Offert. unt. B. 3894 an die Exp. der Zeitung.

**Möbliertes Zimmer mit voller Pension per 15. Mai zu vermieten.**

**Frankfurterstr. 77 a.**

**Möbl. Zimmer zu verm.**

**Rathenbergr. 5.**

**4 junge Wattenpinker zu verkaufen bei Wwe. Klug in Wraglen.**

3894

3897

3898

3899

3900

3901

3902

3903

3904

3905

3906

3907

3908

3909

# Nassauischer Landwirt



## Anzeigen

auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Garten- u. Weinbaus finden weiteste Verbreitung. Druck und Verlag der Nassauer Vereinsdruckerei, G. m. & G.

Landwirtschaftliches Wochenblatt.

Beilage zum „Nassauer Bote.“

Erscheint Mittwochs.  
Abonnements-Postpreis 50 Pfg.  
Anzeigenpreis 20 Pfg.  
die Zeile.  
Verantwortl. Redakteur: Dr. H. Sieber.

19.

Limburg a. d. Lahn, 6. Mai.

1914.

**Wie verjetzt man Gemüsepflanzen?**  
Zeit ist gekommen, daß jetzt der Garten mit Gemüsepflanzen besetzt wird. Die hierzu benötigten Pflanzen werden zunächst den Mistbeeten entnommen, da die Freilandbeete erst später Pflanzen liefern. Das Verfahren Pflanzen auszuheben ist fast immer eine nachhaltige Störung des Wachstums hervor. Besonders nachteilige Folgen zeigen sich bei ungünstigen Boden- u. Witterungsbedingungen, und je weniger die Wurzeln bei der Entnahme geschont werden. Letzteres kommt besonders da vor, wo die Pflanzen an den Blättern und aus dem Boden gerissen werden; in solchen Fällen bleibt die Hälfte der Wurzeln im Boden. Die schlechte Gewohnheit sollte nicht weiter verbreitet werden; man hebe vielmehr mittels eines scharf zugespitzten Sölgchens die Pflanzen vorsichtig vom Erdballen heraus, welche fröhlich wachsen, während die ausgerissenen Pflanzen absterben oder im günstigeren Falle lange Zeit um anzuwurzeln. Bekanntlich entwickeln Salatpflanzen da die schönsten und vollkommensten Köpfe auf den Saatbeeten, wo sie ungehindert wachsen können. Wer den ganzen Winter über Salat haben will, macht die Aussaat etwas schattiges Beet, verdünnt die Pflanzen und läßt es nicht an dem nötigen Wasser und Begießen fehlen. Die hier gewonnenen Salatköpfe machen den immer zunehmenden Bedarf und das Beet kann in ununterbrochener Ausnutzung werden. Mit der Aussaat verschiedener Sorten von Salat auf ein und dasselbe Beet werden stets gute Ergebnisse erzielt, denn verschiedene Sorten Salat auch verschiedenen Zwecken, bis sie zur vollständigen Entfaltung kommen, hat man den Vorteil, daß von einer Aussaat alle Köpfe gleichzeitig für die Aussaat fertig werden. Keineswegs ist zu vermeiden, aber beim Verpflanzen trockne Witterung einzuwirken und dabei noch in mageren Boden geübt wird, dann erhält man nur Köpfe von geringer Güte, welche weder zart noch saftig sind. Salatpflanzen können in gleicher Weise behandelt werden. Hier wird der Samen auf fruchtbarem Boden in Reihen und abnehmender Entfernung gebracht. Die jungen Pflanzen sind später gehörig zu lichten und zu dünnen, nach dem ersten Behaden mit einem dünnen Dünge zu belegen. Ohne von der Düngung zu leiden, können sich hierdurch die Pflanzen gut entwickeln und man wird große Kohlköpfe erhalten. Bekanntlich senken alle Kohlgewächse ihre Wurzeln tief in den Boden und werden dort am besten gebildet. Wenn auch im Sommer und Rettig in der Regel nicht geerntet werden, so kann dies vorkommenden Umständen im jungen Zustande geschehen, man muß

aber dabei vorsichtig sein, daß die Pfahlwurzel nicht gebrochen wird. Hat man Lücken zu ergänzen, so kann auch Spinat, selbst Erbsen und Bohnen verpflanzt werden; besser ist es jedenfalls, daß man dafür sorgt, daß solche Ergänzungspflanzen in Töpfen vorrätig sind. Lauch und Sellerie vertragen das Verpflanzen gut. Auch Zwiebelpflanzen können ohne Nachteil verpflanzt werden, doch ist hierbei darauf zu halten, daß nur die Wurzeln in die Erde kommen, nicht aber die Zwiebel selbst, da man sonst nur kleine Zwiebeln erntet. Zum Setzen der Pflanzen bediene man sich eines Pflanzholzes, dessen Spitze mit Eisen beschlagen ist, welches ungefähr 35 Zentimeter lang ist und einen Durchmesser von ca. 4 Zentimeter hat.

Damit die bei trockener Witterung verjetzten Pflanzen nicht eingehen, taucht man die Wurzeln der Pflanzen unmittelbar vor dem Verpflanzen in eine Mischung von reinem Kuhfladen und Lehm, die zu einem mäßig dicken Brei verdünnt wird, und die Wurzeln überzieht. Hiermit wird erreicht, daß dieser Ueberzug Feuchtigkeit aus dem Boden an sich zieht, der jungen Pflanze geeignete Nahrung liefert und einige Zeit das Angeziehen von den Wurzeln abhält.

## Der Erdfloh als Schädling und seine Bekämpfung.

Von F. K.

Jedes Gewächs hat seinen Schädling; die Bilie Zirkpflanze oder Geiger, der Spargel die Spargelfliege und das Spargelhähnchen, der Raps den Rapskäfer, der Kohl im Jugendzustande den Erdfloh, im spätem Wachstum den Kohlweißling, deren Larven sich von der Masse des betr. Gewächses nähren und es dadurch wesentlich schädigen, wenn nicht gar vernichten.

Dem Gemüsegärtner macht der Erdfloh, der winzige schwarze Springkäfer, welcher besonders zahlreich auf den jungen Kohl- und Rettigpflanzen erscheint, die meiste Sorge, und zwar nicht nur an den Saatbeeten im Garten, sondern auch in den Pflanzen auf den Feldern, wo er an den jungen Gewächsen so lange zehrt, bis von ihnen nur noch der harte Stengel und das dürre Blattgerippe verbleibt. Jüngste Pflänzchen werden zuweilen schon zu Anfang ihrer Entwicklung so total abgeweidet, daß angenommen wird, der Same sei schlecht, d. h. nicht recht keimfähig gewesen.

Kalte und nasse Witterung können die Erdföhe nicht vertragen, weshalb sie bei kühlem und nassem Frühjahrwetter weniger zahlreich erscheinen, als bei trockener, warmer und sonniger Witterung. Dementsprechend empfiehlt sich also als einfaches und wirksames Mittel gegen ihre verderbliche Tätigkeit öfteres Anbrausen der Beete, sodas die Erde derselben nie ganz trocken wird. Durch Dunkelhalten der Beete, das durch Bedecken derselben mit

Nadelholzreisig zu bewirken ist, kann die Feuchtigkeit noch gesteigert werden.

Zum Besprengen bezw. Begießen der Sämlingsbeete verwenden manche Gemüsezüchter mit gutem Erfolge gegen die Erdföhe Karbolwasser, das sie sich dadurch bereiten, daß sie in eine mit etwa 10 Liter Wasser gefüllte Gießkanne einen Eßlöffel voll Karbolsäure einbringen. Von Vorteil ist gewöhnlich auch das Bestäuben der Kohl- und Rettigpflanzen mit Thomasmehl, Kork- oder Straßmüll, wie das Bestreuen derselben mit Asche oder Ruß. Wird diesen Mitteln noch Tabakstaub bezw. Schwefelblüte zugefügt, ist die Wirkung insofern sicher, als sich ihr Käfer schleimigst durch die Flucht entziehen.

Nach alter Methode fängt man diese nach der Weise wirklicher Flöhe springenden Käfer in Fallen, als welche dünne, etwa einen Fuß breite Bretter bezw. Pappstreifen dienen, die mit Haupenleim präpariert worden sind. Mit diesen wird bei Sonnenschein so dicht über die Beete hingestrichen, daß eine Kante derselben die Pflanzen berührt, wodurch die Käfer erschreckt werden und beim Fliehen am Leim hängen bleiben.

Nach anderer Methode umgibt oder durchsieht man die Kulturen junger Kohl- und Rettigpflanzen mit Schutzgewächsen, wofür sich Salat und Sellerie eignen, dessen intensiver Duft den Flohkäfern so zuwider ist, daß sie aus seiner Nähe entweichen. Bestäubungen mit Thomasmehl, Ruß und Tabakstaub wirken gut, wenn sie so oft wiederholt werden, daß ein feiner Ueberzug auf den Blättern haften bleibt. Abfängen hat wenig Zweck, weil immer wieder neue Viehster aufzulegen.

## Zur Kultur des Blumenkohls.

Von Heinrich Herpers.

Manche Gartenfreunde gibt es, die gern Blumenkohl ziehen möchten, denen die Kultur desselben aber regelmäßig mißlingt, und doch wird man bei sachgemäßer Pflege auch mit dem Anbau des Blumenkohls stets gute Resultate erzielen.

Eins sei schon im voraus gesagt: Der Blumenkohl stellt namentlich an die Dungkraft des Bodens große Ansprüche, ja größere als sämtliche anderen Kohlsorten. Wer diese nicht befriedigt oder befriedigen kann, wird niemals auf einen guten Erfolg rechnen können. Darum düngt man das betreffende Beet, nachdem es tief bearbeitet worden ist, mit **K u h d u n g**, **M i s t** - **b e e t** - oder **K o m p o s t e r d e**; das Graben und Düngen sollte man schon einige Zeit vor dem Auspflanzen vornehmen, etwa 5-6 Wochen vorher. Da aber der Stallmist zur Erzielung von Höchst-erträgen nicht ausreicht, ist eine künstliche Voll-düngung sehr am Platze. Diese besteht aus etwa 3-4 Kilogramm 40prozentigem Kalidünger,

6-8 Kilogramm Thomasmehl und 3-4 Kilogramm schwefelsaurem Ammoniak pro Ar. Kalisalze und Thomasmehl werden, gehörig miteinander vermischt, etwa 2-3 Wochen vor dem Auspflanzen ausgebreitet und flach eingegraben; unmittelbar darauf gibt man das schwefelsaure Ammoniak und haht oder eggt es ein.

Was den Boden betrifft, so wird man regelmäßig in einem schweren, lehmhaltigen Boden bessere Erfolge erzielen, als in einem leichteren sandigen; das gilt besonders für die hochgezüchteten Sorten (z. B. Erfurter großblumiger Zwerg). Zur Lockerung schwerer Böden wird man zweckmäßig Torfmull, Ofenruß anwenden, während für das Lockerbleiben der Kruste eine kleine Lohschicht, auf das Beet, etwa 2-3 Finger hoch gestreut, angebracht ist. Leichtere Böden sind durch Zufuhr von Lehm usw. schwerer zu machen, falls sich diese Maßnahme ermöglichen läßt. Für die Frühkultur besitzen wir im „Erfurter großblumigen Zwerg“ die beste, bis jetzt existierende Sorte; man sehe aber darauf, daß man auch diese Sorte wirklich erhält. Für die Frühkultur kommen entweder Pflanzen der Herbstsaat (sogen. überwinterte Pflanzen) in Betracht, oder solche der Winterausaat (Ende Januar bis Anfangs Februar ins halbwarmer Mistbeet). Für die Spätkultur sät man den Samen schon Ende April ins kalte Mistbeet oder ins freie Land; als gute Spätsorte nenne ich „Frankfurter Riesen“. Als vorzügliche Sorte sowohl für Früh- wie Spätkultur empfehle ich „Seinemanns Vier Jahreszeiten“, die nicht gerade die hohen Anforderungen an die Kultur stellt, wie die vorher genannten Sorten.

Überwinterte Pflanzen oder solche der Winterausaat pflanzt man nicht vor Anfang April aus; Pflanzen- und Reihenweite betrage 50-60 Zentimeter; zur Spätkultur nimmt man das Auspflanzen der (verschulten) Setzlinge im Verlaufe des Juni vor; die Entfernung betrage bei „Frankfurter Riesen“ 60 Zentimeter, bei „Vier Jahreszeiten“ 50 Zentimeter.

Fleißiges Wechen und reichliche Bewässerung in Verbindung mit verdünnten Jauchegüssen sind für die weitere Kultur unumgänglich notwendig; man pflegt wohl scharfweise mit Bezug auf das Gießen zu sagen: Der Blumenkohl muß „erfüllt“ werden. Also sehr tüchtig gießen! Auf jede Pflanze muß jedesmal mindestens ein halber Eimer Wasser kommen. Mit den Dünggüssen hört man auf, sobald sich die Köpfe zu bilden beginnen.

Gaben die Köpfe, auch Käse genannt, ihre volle Entwicklung ungefähr erreicht, so knickt man die dem Kopf am nächsten stehenden Blätter in der Mittelrippe ein und legt sie über jene; auch kann man die Blätter über dem Käse lose zusammenbinden.

**Landwirtschaft.**

**Zur Garbenbänderfrage.**

Ist die Verwendung von Zute-Schnell-Garbenbändern gegenüber den selbstgestellten Strohbändern rentabel? Durch den von Jahr zu Jahr enorm steigenden Bedarf in Zute-Schnellgarbenbändern mit Holzverschluß muß diese Frage unbedingt mit „Ja“ beantwortet werden.

Es handelt sich hier um die von der Garbenbänderfabrik Nördlingen (Wapern) erfundenen, und von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Berlin, anlässlich der Hauptprüfung mit dem I. u. II. Preis prämierten Garbenschnellbänder mit Holzverschluß und Zuggriff; mit welchen jede ungebübte Person, leicht und bequem, ohne Schmerzen und Brennen der Hände, die Garben binden kann. Nachstehende Rentabilitäts-Berechnung soll den Großgrundbesitzern und Landwirten, welche sich noch nicht zur Verwendung obiger Garbenbänder entschließen konnten, den Beweis erbringen, wie sehr sich die Selbstherstellung von Strohbändern, gegenüber dem Gebrauche von Schnellbändern, teurer gestaltet. Entnommen ist der jährliche Bedarf von 10 000 Stück Bändern. Basis der Berechnung, Mittel-Preislage, also Durchschnittszahlen. Obige 10 000 Stück Bänder kosten von Stroh hergestellt, Arbeitslohn, Strohwert: 80 M.

Gleiche Anzahl Zute-Schnellbänder, Mittelpreislage: 150 M. Es ergibt sich somit folgendes Gewinnresultat, wenn man die Haltbarkeit der Zutebänder auf nur 6 Jahre veranschlagt.

Ausgaben für Strohbänder: 6 × 80 M = 480 M  
Ausgaben für Zutebänder: 1 × 150 M = 150 M

Gewinn 330 M

Bei einem Verbrauch von 100 000 Garbenbändern ist der Gewinn in 6 Jahren 10 × 330 M = 3300 Mark.

Nachdem aber bei nur einigermaßen Sorgfalt die Zuteschnellbänder ca. 8 Jahre Haltbarkeit aufweisen, würde sich der Gewinn sogar noch beträchtlich erhöhen lassen. Nicht berücksichtigt ist ferner, daß bei Verwendung von Zute-Schnellbändern 10 000 Garben bedeutend schneller gebunden sind, als die gleiche Anzahl mit Strohbändern; dadurch wird mindestens 1 Arbeiter gespart, der mit 4 M pro Tag nicht zu hoch eingeschätzt ist.

**m. Heu- und Strohvorrat.** Den noch vorhandenen Heu- und Strohvorrat kann man ungefähr durch Ausmessen berechnen, und man geht dabei nicht fehl, wenn man für 1 Kubikmeter Heu ein Gewicht von etwa 85 Kilogramm, für 1 Kubikmeter Sommerstroh 42-43 Kilogramm und für Winterstroh durchschnittlich 70 Kilogramm Gewicht annimmt. Ueber die Berechnung des Kubikinhaltens von Scheunen und Schobern finden sich in vielen landwirtschaftlichen Kalendern Angaben, so daß diese Feststellung keine besondere Schwierigkeiten macht.

**m. Kartoffelboden.** Die Erfahrung hat gelehrt, daß es besser ist, den Kartoffelfeldern die erste Hacke erst dann zu geben, wenn nicht mehr zu befürchten ist, daß die jungen Pflanzen durch eine solche Arbeit ganz mit Erde bedeckt werden.

**m. Düngung der Knollengewächse.** Bei allen Düngungsmaßnahmen fragt es sich, ob sich die aufgewandten Geldmittel auch lohnen werden. Bei Knollengewächsen begnügt man sich durchweg mit einer Stallmist- und Jauchedüngung. Will man jedoch mehr tun, so ist eine kleine Gabe von Kainit und Superphosphat am Platze. Ist der Boden arm an Kalz, so ist eine Gabe von etwa 8 Zentnern pro Morgen angebracht.

Die Ackererbise wird trotz leichter Frucht immer weniger angebaut und in manchen Jahren ist kaum noch ein Erbsenfeld zu finden, trotzdem in guten Jahren der Ertrag ein reichlicher ist und die Ernte gut bezahlt wird. Es kommt dieses wohl daher, weil ihr Ertrag ganz außerordentlich schwankt; man erntet pro Hektar 4-5-25 Doppelzentner. Die Erbsen sind mehreren schlimmen Krankheiten unterworfen, wovon Mehltau und Rost die gefährlichsten sind. Ein Erbsenfeld, welches vor dem Fruchtanfang von Mehltau befallen wird, ist bei etwas ungünstiger Witterung verloren. Die Ausfaat erfolgt Ende März. Da die Körner von den Vögeln mit Vorliebe gefressen werden, färbt man sie mit Antiadit, welches auch die Pilzsporen, die an der Saat haften, abtötet. Wichtig ist die richtige Bemessung des Saatgutes. Sät man zu dick, so lagert und fault die Erbsen, sät man zu dünn, so verunkrauten sie. Bewährt haben sich bei breitwürfiger Saat 180-200 Kg., bei Drillhat 130-160 Kg. pro Hektar. Zur Verhütung des Lagerns sät man Pferdebohnen oder starkhalmigen Hafer dazwischen, woran sich die Pflanzen anklammern.

**Verbreitung von Pilzkrankheiten durch Stalldung** ist häufiger als man im allgemeinen annimmt. Eine allgemeine Verbreitung oder Uebertragung erfolgt, wenn z. B. brandiges Weizenstroh zur Einstreu benutzt wurde und nun mit dem daraus gewonnenen Dünger der Weizen gedüngt wird. Ist dieses der Fall, so wird auch keimfreier oder gebeizter Weizen wieder vom Stein- oder Staubbrand befallen werden. In dieser Beziehung kann der Landwirt durch Aufmerksamkeit großen Schaden verhüten.

**Kuhkohl.** Der Kuhkohl ist wohl die größte Kohlhart, die in Deutschland angebaut wird, denn er wird weit über 1 Meter hoch. Er liebt Lehmboden und starke Stallmistdüngung und liefert ein vortreffliches Viehfutter, welches nicht erfriert und daher bis in den Winter hinein ein ausgezeichnetes Viehfutter abgibt. Der Samen wird auf Pflanzbeeten herangezogen und im Mai, Juni im Quadrat oder Dreiecksverband auf 1 Meter Abstand verpflanzt. Der Ertrag beläuft sich auf 450 Doppelzentner pro Hektar.

**Pflege der Wiesennarbe.** Um eine gesunde fräftigtreibende Wiese zu behalten, soll man jeder Weide von Zeit zu Zeit eine Ruhepause lassen, damit die Pflanzen nicht zu kurz und zu lange nach-

einander durch den Biß der Tiere verlest und durch erschöpft werden. Man erzielt dieses durch Einteilung der Weide in Abschnitte und Abwechslung der Weiden. Auch ist es ein Vorteil, wenn schon einmal mit den Weiden abgewechselt wird, da dadurch ein gleichmäßiges Abweiden erzielt wird. Die Weidetiere weiden Stellen nicht gerne ab, worauf der Dünger der gleichen Art abgesetzt wird, und so sieht man auf meisten Weiden Geißstellen und nicht abgegrazte Stellen.

Die Hirten oder Hüter sind nach dem Gebrauch meist mit Peitschen oder Stöcken gerüstet. Diese sind nun höchst überflüssig und meist schädlich, da mit den Schlägen viel zu gespielt und dadurch das Vieh beunruhigt wird. Gegen gebe man dem Hüter eine alte Mißgabel und halte ihn an, den Dünger direkt auszuwerfen und spreiten, Maulwurfsaufen zu spreiten Giftpflanzen auszugraben. Eine solche Bekleidung schützt ihn auch vor Langeweile.

Die Honiggräser. Das wollige Gras (*Colus lanatus*) ist ein gut wachsendes, doch geringwertiges Obergras, welches wegen der starken Behaarung nur ungern gefressen wird. Dasselbe gilt von dem verwandten weichen Gras (*S. mollis*), welches zu den Untergräsern gehört. Man sieht, daß ein schöner Name auch nicht ein gutes Futter garantiert. Weide Gräser jedoch auf geringern Moor- und humosen Böden angebaut und als Mähfutter benutzt.

Schilfrohr darf man auf Wiesen dulden. Es deutet immer auf zu große Stellen sind größere Stellen mit Schilf bewachsen, so man dasselbe ein und verwende es als Futter.

**Milchwirtschaft.**

Gute Butter soll im Sommer beim Gange gelb, im Winter weißlichgelb sein. Sie weder hart noch weich und hat einen schmalen Glanz. Finden sich in der weichen Butter die Knoten und Stellen eingelagert, so liegt der Verdacht vor, daß sie mit Margarine oder einem anderen Fett verfälscht ist.

**Verdienst an Margarine.** Gute Butter, wie Margarine, Korn- und Gerstenaugen, sucht man den Beziehern durch Gratifikation schmacht zu machen, indem man sie in Kaffeetassen und Töpfe, Ekgarnituren, „goldene“ Taschenuhren dazu schenkt. Die Margarinefabrikanten geben in letzter Zeit immer weiter. Und warum? Sie verwenden immer mehr billige Pflanzenfette, gebrauchte billigere Rohmaterialien, ohne die Preise zu erhöhen. Sie verdienen daher auch bei der geringen Preisklage und den Zugaben noch Millionen.

**Weinbau und Kellerwirtschaft.**

Beim Beschneiden des Weinstocks gilt noch vielfach als Streitfrage, wann der Stock beschneiden werden soll, im Frühjahr oder Herbst. Gedacht wird hierbei an den reifen Holzes. Der „Streit“ entsteht durch den verschiedenen Bohnort und die verschiedenen Anforderungen. In den kalten Gegenden Rheines und der Mosel, überhaupt in der kalten Weinregion, schneidet man das Weinstock im Frühjahr, und die Erfahrung lehrt, daß dies richtig ist. Im wärmeren Klima aber schneidet man Weinstock beim Frühlingschnitt so sehr spät und schwächer austreibt, als beim Herbstschnitt. Hier (also in kälteren Gegenden) ist der Herbstschnitt anzuwenden.

Das Entsäuren von Obst- und Weinweinen ist am einfachsten mit doppeltkohlensäurem Natron auszuführen, weil dieser keine Nebenwirkungen hat. Er ist in jeder Materialhandlung zu erhalten. Weine sehr leicht und verleiht keinen sauren Geschmack. Die bei der Auflösung sich entwickelnde Kohlensäure ist eher nützlich als schädlich. Pro Liter starkes Rütteln ist nicht anzuzuführen, die Kohlensäure entweicht.

**Forstwirtschaft und Jagd.**

Wildlings- oder Suchtpflanzen. Bei der Neuanlage von Wäldern sollen Wildwirte zweierlei Pflanzen, nämlich Wildlingspflanzen, die aus...

berjüngungen oder aus Ausäaen im Freien  
nehmen, und Zuchtplanzen, die durch Anzucht an  
sonders hergerichteten Orten, Saat- und Pflanz-  
gärten herangezogen werden. Die ersteren sind  
billiger, die zweiten besser, weil sie reichere Wur-  
zeln und einen stufigeren Bau haben. Die Erspar-  
nis, die durch die Verwendung von Wildlings-  
planzen entsteht, wird durch reicheres Anwachsen  
und schnelleren Wuchs der Zuchtplanzen mehr als  
aufgehoben.

**Jagd- und Forstwesen.** Waldbesitzer und Forstbeamte  
sollten in erster Linie ihr Augenmerk darauf rich-  
ten, keine Wilderer in ihren Revieren aufwach-  
sen zu lassen. Die schlimmsten Wilderer rekru-  
tieren sich aus den neusträubernden Knaben und den  
Gefängern, denen jeder Forstbeamte recht scharf  
auf die Finger sehen soll. Es gibt kaum geborene  
Wildiebe; die meisten üben ihr „Talent“ beim  
Fischfang und Vogelfang. Da lernen sie alles  
kennen, was zu ihrem Berufe gehört, das Wild,  
seine Gewohnheiten, seine Wechsel und bald ist der  
Wildieb fertig.

**Obst- und Gartenbau.**

**Baue Spalierobst an.** Unsere heutige  
Land- und Gartenwirtschaft geht mit Recht darauf  
aus, jedes brauchbare Stückchen Land nach Kräften  
auszunützen. Umjomehr aber muß man sich roun-  
den, daß die Wände der Häuser, der Stallungen  
und Scheunen so wenig beachtet werden, obgleich  
jährlich eine ganze Anzahl blanker Marktstücke  
abgegeben können. Die Wände, und zwar alle  
Wände, die nicht gerade einen zu schmalen Innen-  
raum begrenzen, sind zur Obstbaumzucht geeignet  
und sollten viel mehr dazu benutzt werden. In  
den Obstgärten kann man an den Hauswän-  
den das allerfeinste Spalierobst ziehen, so z. B. den  
schönen Winterapfel (Südsseite), der in den gro-  
ßen Städten bis zu 150 M. der Zentner, einzeln  
zu 1 M. pro Stück verkauft wird. Selbstver-  
ständlich kann dieser Apfel nur in Gegenden mit  
einer Witterung gezogen werden; im Norden  
unseres Vaterlandes würde man nur  
Erfolge haben. Aber dafür sind ja andere Sor-  
ten vorhanden. Die Spalierbäume bringen nicht  
schöneres Obst, sondern im Verhältnis auch  
mehr Obst als ihre freistehenden Genossen. Sie  
gönnen selbst in den Jahren noch fleißig, in denen  
andere Bäume versagen. Es ist dieses auch  
gerade schwer zu begreifen, denn durch die  
Wärme sind sie nicht nur gegen Frost und kalte  
Witterung (die so oft die Blüte verderben) ge-  
schützt, sondern sie stehen überhaupt wärmer, da  
die Wärme einestheils direkt auf die  
Blätter zurückwirft, andernteils aber einen Teil  
der Tageswärme in sich aufnimmt und ihn nachts  
abstrahlt.

**Zucht von Gurkenpflanzen.** Die  
Gurken an Ort und Stelle als eine verpflanzte  
Pflanze in der Regel kräftiger als eine verpflanzte,  
kann man wegen zu befürchtender Nachfröste  
Gurkenkerne bei uns erst gegen Mitte Mai ins  
Land säen. Um frühzeitig Gurken ernten zu  
können, ist es ratsamer, die Gurkenpflanzen früher  
in einem geschützten Raume heranzuziehen, so  
z. B. in einem Kasten mit einigen Blättern pflanzen  
zu lassen. Die beste Anzuchtmethode ist die, daß man  
die Gurken in kleinen Töpfen in einem Mistbeete  
anzüchtet und sie nachher mit Erd- oder Wurzel-  
erde auspflanzt. Solche Pflanzen wachsen sehr  
kräftig an. Man läßt hier die Kerne erst keimen,  
denn in jedes Töpfchen zwei Stück und stellt  
die Töpfchen ins Mistbeet. Die Erde hierzu soll  
locker und nahrhaft sein. — Statt in Töpfen  
kann man die jungen Pflanzen auch in Zigarren-  
kisten heranziehen oder sich eigens dazu kleine  
Kisten von etwa 10—12 Zentimeter Höhe machen  
lassen, die ins Mistbeet oder auf ein warmes Zim-  
mer stellen. Man säe die Samen nicht breit-  
streuen, sondern stecke sie in Reihen, so daß  
man sie bequem mit einem Messer und mit einem  
Erdhaken ausstechen kann. Wer sehr viel  
Gurkenpflanzen nötig hat, benutze zur Anzucht am  
besten ein Mistbeet, und auch hier ist die Reihen-  
anzucht empfehlend.

**Die Kröte im Garten.** Ein recht ver-  
dächtig und mit Unrecht auch viel verfolgtes Tier  
ist die Kröte. Läßt sie sich einmal im Garten  
festsetzen, oder wird sie beim Graben zufällig bloß-  
gelegt, so ist meist nichts Giltigeres zu tun, als die-  
selbe mögliche Tier zu töten. Das häßliche Aus-

sehen mag einestheils hietzu verleiten, dann der  
graue, warzige Körper mit den grell gefärbten  
Augen und der recht plumpen Gestalt, sodann  
machen die unbeholfenen Bewegungen einen wirk-  
lich unheimlichen Eindruck. Zudem spritzt das  
Tier seinem Verfolger einen schwach giftigen Saft  
entgegen, das einzige Mittel, was es zur Abwehr  
besitzt und dem der Volksaberglaube die Mär bei-  
legt, als wolle es dadurch die ihm sich nähernden  
Menschen und Tiere des Augenlichtes berauben.  
Hierdurch hält man sich nun geradezu für verpflich-  
tet, das harmlose Geschöpf schonungslos zu vernich-  
ten, obgleich es uns in Wirklichkeit nicht den ge-  
ringsten Schaden zufügen kann. Dagegen verzehrt  
das Tier während seines meist unterirdischen  
Aufenthalts in Masse schädliche Insekten, nament-  
lich Engerlinge, sowie unzählige Eier, Larven,  
Puppen und ausgebildete Garten- und Obstschäd-  
linge der Insekten, die sich im Boden befinden.  
Zur Nachtzeit räumt es über der Erde unter den  
Schnecken auf.

**Vieh- und Geflügelzucht.**

**Pferdezuchtgenossenschaft Wiesbaden.**

**Wiesbaden, 30. April.** Die Eröffnung der  
Sommerweide auf der königlichen Domäne Kett-  
bergstraße fand am 27. ds. Mts. statt, und wur-  
den im ganzen 32 Fohlen und 43 Stück Jungvieh  
aufgetrieben. Der Transport der Weidetiere voll-  
zog sich in der gewohnten sicheren Weise. Vor Frei-  
gabe der Weidetiere hielt der Vereinsvorsitzende  
Herr Heinrich Merten-Orbenheim eine An-  
sprache an die anwesenden Züchter. Er wies darauf  
hin, daß die Genossenschaft in der glücklichen Lage  
sei, auch in diesem Jahre den Weidetieren einen  
reichgedeckten Tisch darzubieten. Der Stand der  
Vegetation und besonders das Ergebnis der kost-  
spieligen Düngung des Weidegeländes seien als  
glänzend zu bezeichnen und es könne gehofft wer-  
den, daß das Ergebnis des Weidebetriebes wieder-  
um das gleich günstige, wie in den Vorjahren sein  
werde. Nach Vernehmung der einzelnen Weidetiere  
mit Ohrmarken wurde die Auswiegung des zur  
Sommerweide übergehenden Tierbestandes in ge-  
wöhnlicher Weise vorgenommen und alsdann die  
Schloßweide-Koppel für die Freigabe der Tiere ge-  
öffnet. Hier bot sich wieder das herzerquickende  
Schauspiel, mit welcher sichtbarer Freude die Fohlen  
die ihnen gewordene Freiheit aufnahmen. In großem  
Schwärm galoppierten sie das ganze große  
Terrain der Schloßweide-Koppel ab, um sich dann  
einige Augenblicke an dem prächtigen Futter zu  
laben, und hierauf wieder begann eine wilde Jagd  
von einem Ende zum anderen, bis die eintretende  
Müdigkeit die Fohlen zum Weiden und zur Ruhe  
bewog. Wie der Vereinsvorsitzende Herr Merten  
bei seiner Ansprache bekannt gab, wird im nation-  
alen Interesse die Züchtung eines reinrassigen  
Kaltblutpferdes ein immer größer werdendes Be-  
dürfnis, da z. B. neuerdings Rußland seine Gren-  
zen für jede Pferde-Ausfuhr vollkommen geschlos-  
sen habe.

Wer junge Pferde zur Arbeit ein-  
schulen will, muß Vorsicht und Geduld ge-  
brauchen. Etwas Furcht vor dem Geschirr bringt  
fast jedes Tier mit; darum gilt es, diese durch ver-  
nünftige Behandlung, vor allem behutsames An-  
legen des Geschirres allmählich zu beseitigen.  
Schnell ist durch hastiges Vorgehen oder gar Härte  
ein junges Pferd hiervon scheu gemacht, und dieses  
haftet alsdann sehr fest und macht den Umgang mit  
dem Tier recht gefährlich. Man schirre im Stalle  
niemals das Tier an, ehe man es noch hinausführt.  
Darauf leite man es einigemal angeschirrt ins  
Freie; durch freundliches Streicheln und jedes-  
maliger Reibung eines kleinen Lederbissens bringt  
man es bald dahin, daß das junge Pferd sich willig  
flügel. Nun ist ihm das Ziehen allmählich beizu-  
bringen, indem man die Zugstränge fest und sich  
anzugs leicht und nach und nach etwas mehr fort-  
ziehen läßt. Hierdurch gewöhnt es sich an das An-  
ziehen. Ein schwerer Gegenstand kann nun schon  
von dem Tiere geschleift werden, indem man es am  
Rügel führt. Zur weiteren Gewöhnung an ruhiges  
Gehen beim Ziehen ist es nun am besten, das  
junge Pferd mit einem älteren Tiere zusammen  
anzuspannen. Es gewöhnt sich so am raschesten an  
die Führung und Rügung mit der Peine, sowie  
an die Rufe des Führers. Auf freundliche und be-  
hutsame Behandlung eines jungen Pferdes beim  
Beschlagen sei man sodann sehr bedacht. Durch

rohe Behandlung wird ein Pferd sehr leicht schon  
vor dieser Operation und das verliert sich sehr  
schwer, wenn diese Untugend sogleich beim ersten  
Beschlagen veranlaßt wurde.

**Eingeben von Arznei bei Schweinen.**  
Nehmen die Schweine noch Futter, so lassen  
sich die Medikamente ungefährlich damit verab-  
folgen. Ist dies aber nicht der Fall, so muß man  
zu Eingüssen schreiten, was aber gefährlich ist, weil  
sich die Schweine leicht verschlucken und der Tod  
durch Erstidung oder durch Lungenentzündung  
eintritt. Am besten sind die Eingüsse liegenden  
Schweinen zu geben, deren Rüssel man etwas nach  
oben hält. Die Arznei muß langsam einfließen  
und nur in ganz kleinem und häufig zu unter-  
brechendem Strahl. Ist das Schwein widerpenstig,  
so muß es geworfen werden.

**Scharr-Raum für die Hühner.** Die  
Hühner bedürfen zu ihrem Wohlbefinden der Be-  
wegung. Hühner, die frei herumlaufen, haben  
diese Bewegung von selbst; aber solchen, welche ein-  
geschlossen gehalten werden, muß die nötige Be-  
wegung verschafft werden. Ohne Bewegung setzen  
solche Hühner viel Fett an, andere gehen leicht zu-  
grunde, wieder andere legen wenig oder gar keine  
Eier, oder die Eier sind meist schlecht befruchtet  
und ergeben schwächliche Küden. Daher Sorge man  
für gute Bewegung, und dies geschieht am besten  
durch Einrichtung eines Scharr-Raumes, also eines  
ziemlich großen Platzes, der gedeckt und vor Zug-  
luft geschützt ist. Der Boden des Scharr-Raumes  
muß zunächst mit Sand und dann vielleicht mit  
Laub, Stroh- oder Heubüschel bestreut werden.  
Man schüttet in dieses nun das Hühnerfutter hin-  
ein, das sich die Hühner durch Kraben und  
Scharren wieder herausholen und dadurch Beweg-  
ung haben. Der Scharr-Raum macht sich besonders  
im Winter nützlich, wo die Tiere sich durch fort-  
währende Bewegung warm machen können und  
kaum unter der Kälte zu leiden haben. Dann wird  
man sich auch nicht über schlechte Winterleger zu  
beklagen haben. Auch Regelmäßigkeit beim Füttern  
des Geflügels, d. h. zu bestimmten Zeiten, ist von  
hoher Bedeutung.

**m. Die Pfauhenne** bereitet sich ihr Nest  
selbst, legt aber ihre Eier oft an verschiedenen  
Stellen ab, die nicht immer leicht aufzufinden sind.  
Sie bebrütet zwar die gelegten Eier eifrig und gut,  
wenn sie nicht gestört wird, ist aber sehr ungeschickt  
und zerbricht leicht einige. Man nehme deshalb  
Truthühner zum Ausbrüten der Pfaueneier. Die  
Hennen beginnen mit dem Legen erst im zweiten  
Frühjahr, welches auf dasjenige folgt, in welchem  
sie das Licht der Welt erblickt haben. Daher sind  
sie erst nach zwei Lebensjahren ausgewachsen.

**m. Hamburger Hühnerassen.** Die  
Hamburger Goldhahn, Silberhahn, Goldsprenkel,  
Silbersprenkel, schwarze ufm. sind zu den Nut-  
hühnern zu rechnen. Sollen dieselben jedoch ihre  
volle Nützlichkeit entfalten, so muß ihnen ein gro-  
ßer Auslauf zur Verfügung gestellt werden. Die  
Küden sind etwas empfindlich und beanspruchen  
gute Pflege. Die Hamburger Hühner brüten nur  
selten, kommen aber als Fleischhuhn wenig in  
Betracht.

**Bienenzucht.**

Die Ruhrkrankheit der Bienen ist  
eine Krankheit, die sich besonders dadurch bemerk-  
lich macht, daß die Bienen innerhalb oder außer-  
halb des Stockes mit mehr oder weniger Rotation-  
derung in Massen sterben. Die ansteckende Ruhr-  
krankheit ist auf einen tierischen Schmarotzer zu-  
rückzuführen, der ein Verwandter des Erregers der  
Seidenraupenpest ist. Dieser Parasit hält sich im  
Darm der Bienen auf, verursacht den Tieren heftige  
Schmerzen und verschuldet endlich eine Art  
Darm lähmung, der Darm stellt seine Funktionen  
ein. Die Bienen zeigen übermäßig große Freßlust  
und daher folgen dann auch die starken Ent-  
leerungen. Drohnen und Königin werden von  
dieser Seuche nicht befallen. Die Behandlung ist  
nicht leicht. Stark verseuchte Völker werden am  
besten durch Feuer vernichtet. Weniger franke  
Völker kommen auf einen frischen, reinen Bau.  
Bedeckelte Brutwaben werden nach dem Auslaufen  
der Brut entfernt. Die Kästen, worin ruhrkranke  
Völker saßen, werden gereinigt und mit 5proz.  
Bipolkarbol desinfiziert. Der Boden vor dem  
Bienenstande wird umgegraben und mit Kalkmilch  
begossen.

**Bienenhandhabe.** Manche junge  
Bienenzüchter glauben ihren Mut dadurch zeigen

zu müssen, daß sie ohne Handschuhe und Maske arbeiten. Es hat dieses aber nur dann Zweck, wenn sie auch wirklich keine Stiche fürchten und solche ertragen können, ohne mit der Hand zu zucken. Wer das kann, wird ja auch wenig Stiche bekommen. Wer aber im geringsten ängstlich ist, der lege nur ruhig Handschuhe und Haube an, er wird dann im Gefühle der Sicherheit viel ruhiger und besser arbeiten können.

Soniggläser zu 1 Pfund sollte der Bienenzüchter immer vorrätig haben und einen großen Teil der Ernte hineinfüllen. Eine Portion 1/2 Pfundgläser sollten auch da sein oder geschaffen werden, damit sie auch 1/2 Pfund abgeben können, ohne wiegen zu müssen. Die Gläser müssen von den Käufern mitbezahlt werden, doch erhalten sie gegen Rückgabe der Gläser das Geld wieder zurück. Würden ärmere Leute auch 1/2 Pfundgläser kaufen können, so wird der Soniggenuß steigen und der Züchter auch nicht unterwiegen und so mehr verdienen.

**Hauswirtschaft.**

Um wollene Strümpfe vor dem Einlaufen zu bewahren, gibt es kein besseres Mittel, als Salmiakgeist. Man bereitet sich eine Lauge aus einem Eimer laues Wasser und drei bis vier Eßlöffel voll Salmiakgeist, weicht darin die Strümpfe ein, reibt und klopft sie, legt sie in frische Lauge, wiederholt das Reiben und Klopfen, spült sie dann in reinem Wasser aus, zieht sie nun über eine hölzerne Strumpfform und läßt sie trocknen. Nach diesem Verfahren behält die Wolle ihre frühere Elastizität.

Knäuelhalter. Man häkelt ihn aus kordoniertem Häfelgarn, oder, wenn man ihn eleganter wünscht, aus schwarzer Kordonneseide. Man windet den Faden mehrfach um den Finger oder um einen starken Bleistift und behäkelt den Ring dicht mit einer Tour fester Maschen. In jede Masche häkelt man in der folgenden Tour ein Stäbchen zwischen, 2 Stäbchen je eine Luftmasche. Nun folgen 6 Touren von immer 2 Stäbchen, welche zusammen abgemacht werden und 3 Luftmaschen, worauf man den Faden abbricht und in abbrechender Farbe eine Rädchenstange zum Abschluß arbeitet. Zum Anhängen des kleinen Halters fertigt man einen Henkel in Häfel- oder Gabelarbeit, der von beiden Seiten mit ebensolchen Rädchen, wie sie den Rand umgeben, verziert ist. Zum Schluß zieht man durch die letzte Tour ein schmales Seidenband von der Farbe der Rädchen und setzt an jede Seite des Henkels ein Rädchen.

Bettdecke aus Zephyr. Die Decke, welche infolge ihrer originellen Farbenzusammensetzung sehr apart aussieht, wird in einzelnen Quadraten gestrickt. Man beginnt mit einer Masche in dunkler Farbe, nimmt Ende jeder Nadel eine Masche zu bis auf 30 Maschen, strickt dann in heller Farbe am Ende jeder Nadel eine Masche abnehmend bis auf eine Masche. Hat man in dieser Weise 96 Quadrate vollendet, so näht man dieselben zusammen. Dieses Vierel besteht aus 16 kleinen Quadraten, es wiederholt sich in der Breite zweimal und in der Länge dreimal. Die Rähle bedeckt man in Grätenstich in gelber Zephyrwolle, füttert die Decke in leichtem Wollfutter ab und um-

gibt sie mit einer gedrehten bunten Wollschnur. Der Grätenstich sowie die Wollschnur können auch in einer der dunklen Farben ausgeführt werden. **Rehpatent:** Erste Nadel: erste Masche wird stets aufgehoben, aufgeschlagen, links abnehmen, 1 Masche stricken, wiederholen. Zweite Nadel: Alle Maschen rechts abstricken, nur den Aufschlag der vorigen Tour links abheben. Dritte Nadel: Die Masche mit der darüberliegenden Aufschlagmasche zusammenstricken, aufschlagen, links abheben. Jetzt wechseln die zweite und dritte Nadel stets miteinander ab.

Biquestoffe sollten immer auf der linken Seite geplättet werden, dadurch prägt sich das Muster gut aus und sehen wieder wie neu aus.

**Gemeinnütziges.**

**Reinigung dampfer Keller.** Man entferne alle Metallgefäße und schließe offene Faßpunde, schließt alle Kellerlöcher und Türen, stelle in die Mitte des Kellers ein tiefes, steinguternes Gefäß, fülle ein Kilo Kochsalz hinein und übergieße dasselbe mit einem Kilo konzentrierter Schwefelsäure. Hierauf entferne man sich schleunigst, damit man nicht in Erstickungsgefahr kommt. Nachdem der Keller so mehrere Stunden dicht verschlossen war, öffne man alle Löcher, bis das salzsaure Gas entwichen ist, worauf man Kellerwände und Fußboden rein kehrt. Durch dieses Verfahren wird jeder Moder- oder sonstige Geruch beseitigt, der zerstörend auf die im Keller aufzubewahrenden Gegenstände, z. B. ganz besonders Milch, wirkt und die Veranlassung der Schimmelbildungen ist.

Wer gut schmeert, der gut fährt, ist eine alte Bauernregel, die mancher Radler ohne weiteres von dem gewöhnlichen Karren des Bauern auf sein Stahlrad zu übertragen sucht, indem er vor jeder Ausfahrt größere Mengen Oels in die verschiedenen Kugellager und Reibungsstellen einzuführen sucht. Auf die Dauer der Zeit wird es hiermit jedoch nicht den gewünschten Zweck erreichen, denn jedes Schmieröl, und sei es noch so fein, hinterläßt harzige Bestandteile, die sich mit der Zeit und durch Vermengen mit Staub zu einer Schmiere verdichten, die von Zeit zu Zeit unbedingt entfernt werden muß. Zu diesem Zwecke hängt man das Rad, daselbe um Lenkstange und Sattel anschlaufend, frei auf, gießt Petroleum oder Benzin in die Schmierlöcher und setzt die Räder mit der Hand in Bewegung, welche Prozedur nur so lange fortzusetzen ist, bis das Petroleum bezw. Benzin hell abläuft.

**Kurzer Getreide-Wochenbericht**

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 28. April bis 4. Mai 1914.

Während Amerika im Zusammenhange mit günstigen Saatenstandsberichten schwächere Haltung bekundet, blieb die Stimmung auf den deutschen Getreidemärkten durchaus fest und die Preise haben neuerdings nicht unerheblich angezogen. Die Feldarbeiten nähern sich ihrem Ende, meist handelt es sich nur um die Aussaat der Kartoffeln, aber noch zeigt sich von keiner Seite eine Zunahme des Angebots, vielmehr könnte man von einer Verschärfung

der Warenknappheit sprechen. Was der Situation ein besonders festes Gepräge verleiht, ist der Umstand, daß weder Händler noch Müller über Vorräte verfügen. Neben dem drängenden Bedarf des Inlandes besteht aber nach wie vor rege Nachfrage zu Exportzwecken, und bei dem Mangel an neuer Zufuhr nahmen die Exportfirmen in letzter Zeit ihre Zuflucht zu den Berliner Lagerbeständen. Zwar erfolgten zunächst größere Andienungen, aber als die Ware Aufnahme fand und ein Teil als unlieferbar erklärt wurde, machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte, so daß Mai-Weizen um 2 3/4 M, Juli um 2 1/4 M höher als vor acht Tagen schließt, während im Warengeschäft Fortschritte von 3-8 M festzustellen sind. Weiteren Anlaß zur Beseftigung gaben die bestehenden Witterungsverhältnisse, deren ungünstiger Einfluß namentlich beim Roggen in Erscheinung tritt; aber auch bei den Sommer- und Futterpflanzen macht sich die andauernde Trockenheit bereits unangenehm bemerkbar. Ähnliche Verhältnisse haben nach amtlicher Feststellung in Ungarn eine erhebliche Verschlechterung des Felderstandes bewirkt, was den österreichischen Getreidern neuen Anreiz zu Erwerbungen deutschen Getreides bot. Roggen blieb auch diesmal dringend gesucht und erzielte durchschnittlich 3-6 M höhere Preise, während Lieferung um ca. 1 M anziehen konnte. Besonders fest war die Stimmung für Sommer. Regte Nachfrage des Auslandes sowie Ansprüche des Konsums bewirkten bei schwachem Angebot eine merkliche Preissteigerung: Lieferung gewann durch Dedungen 5 3/4 M. Die Forderungen für russische Gerste waren gleichfalls etwas höher gehalten. Mais hatte bei anziehenden Preisen ziemlich lebhaftes Geschäft, namentlich Donau-Mais fand gute Beachtung. — Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Safer
Königsberg	( ) 162	(+3) 165	(+3) 165
Danzig	( ) 162	(-2 1/2) 170	(-4) 170
Stettin	190 (+4) 182	(-2) 159	(-5) 159
Posen	194 (+3) 158	(-3) 157	(-7) 157
Breslau	191 (+8) 161	(-4) 152	(-7) 152
Berlin	200 (+5) 165	(-2) 182	(-8) 182
Magdeburg	200 (+8) 163	(-6) 167	(-9) 167
Halle	200 (+3) 163	(-2) 174	(-9) 174
Leipzig	193 (+4) 164	(-4) 169	(-4) 169
Dresden	204 (+5) 165	(-5) 169	(-5) 169
Kostock	186 (-) 156	(-) 155	(-4) 155
Hamburg	202 (+5) 186	(+1) 176	(-1) 176
Dannover	198 (+8) 164	(+4) 168	(-3) 168
Düsseldorf	205 (+8) 169	(-3) 185	(-9) 185
Köln	203 (+8) 168	(-3) 177	(-9) 177
Frankfurt a. M.	210 (-) 170	(-2 1/2) 180	(-9) 180
Mannheim	212 1/2 (+6 1/2) 170	(+5) 182 1/2	(-9) 182 1/2
Strasbourg	205 (-) 172 1/2	(-) 176	(-8) 176
München	207 (+8) 167	(+3) 170	(-9) 170

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 200 (2,75), Pest Mai 226,10 (+ 1,15), Liverpool Mai 162,70 (- 0,70), Paris Mai 225,45 (+ 1,20), Chicago Mai 142,75 (- 0,75); Roggen: Berlin Mai 164,75 (+ 0,75); Safer: Berlin Mai 164,75 (+ 0,75); Futtergerste: Südrussl. fr. Sbg. ungar. schwim. 111 (+ 1), Mai 109,75 (+ 2); Argent. Mai/Juni 104 (+ 1), Donau schwim. 104 (+ 1,50) Mark.

**Unkrautvernichtung**



sowie gleichzeitige Stickstoffdüngung der Kulturpflanze durch **Kalkstickstoff**  
Hervorragend bewährt.  
Prospekte und Offerten francofrei allen Stationen bereitwilligst durch  
**Phosphatfabrik Hoyer mann**  
G. m. b. H. :: Hannover  
oder deren Depositäre.

**Aktien-Zuckerfabrik Groß-Gerau**

empfiehlt ihre **Trockenschnitzel und Melasse-Trockenschnitzel**  
in vorzüglichster Qualität billigst.  
Preisofferten und Muster auf gefl. Anfragen.

**Ernteseile** mit Holzverschluß od. Drahthaken. Bedeutend billiger als Strohschneid.

**Garbenbänderfabrik**  
Nördlingen (Bayern).



**Marke „Monopol“ H & S- od. Haueisen-Sensen**

sind seit 1803 die besten. Besonders zäh und hart.  
**Andreas Diener,**  
Limburg.  
**Glaser & Schmidt,**  
Limburg.

Dienstmädchen oder Monatsmädchen gesucht.  
Näheres Expedition. 3688

**Original E. Schreiner's Rindensfutter**

unentbehrlich f. die Aufzucht der Küden, empfehlen  
**Münz & Brühl,**  
Limburg a. d. L.  
Kleinverl.: U. Fleischg. 16.

Wir stellen eine größere Anzahl mögl. verheirateter

**Arbeiter**

ein zum Einlernen für Formmaschinenarbeit. 3657  
**Baderus'sche Eisenwerke,**  
Abt. Carlshütte. Staffel.

**Kräftiger Junge**

als Milchfutcher gesucht.  
**Josef Kalteyer,**  
3880 Mühlen.

Eine Anzahl junge **Burschen**

im Alter von 14-18 Jahren zum Eintragen von

**Glasfabrik Biegel**

gesucht.  
**Ein Dienstmädchen**

gesucht.  
Hospitalstraße 9

**Zuberläß. Subrent**

gesucht.  
**Jos. Hillebrand,**